Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

9.6.1892 (No. 129)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 129. Donnerstag, den 9. Juni 1892.

Die Kaiser-Begegnung in Kiel.

Kiel, 7. Juni.

Der Kaiser traf mit Gefolge gestern Abend 7 Uhr 45 Min. hier ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Auf dem Bahnhofe waren Prinz Heinrich, Professor von Esmarch mit Gemahlin, die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein, mehrere Admirale und der Bürgermeister von Kiel, Lorenz, anwesend. Der Kaiser fuhr durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schlosse. Auf dem ganzen Wege wurde er von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt, im Schlosse empfing ihn die Prinzessin Heinrich. Heute Morgen früh fuhr der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern" dem Czaren und dem Großfürsten-Thronfolger bis Friedrichsort entgegen. Die russischen Herrschaften, die gestern Abend gegen 10 Uhr Kopenhagen an Bord der Yacht „Polarstern" verlassen hatten, passirten Friedrichsort um 9 Uhr 50 Minuten. Nachdem die Geschwader sich begegnet, begab sich der russische Kaiser 10½ Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern", um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Dieser erwartete ihn an der Steuerbordtreppe. Beide Kaiser, welche die Uniformen ihrer resp. Regimenter trugen, umarmten und küßten sich wiederholt. Kaiser Alexander blieb etwa 20 Minuten und begab sich dann auf sein Schiff zurück, wo Kaiser Wilhelm bald seinen Besuch erwiderte. Auch hier war die Begrüßung sehr herzlich. Kurz nach 11 Uhr liefen die Schiffe bei wolkenlosem Himmel in den Hafen ein. Derselbe bot einen herrlichen Anblick, 25 deutsche beflaggte Kriegsschiffe paradirten. Brausende Hochs erschollen, als „Polarstern", auf dem Vortop die deutsche Kriegsflagge führend, passirte. Auf den deutschen Schiffen wurde die russische Nationalhymne, auf dem „Polarstern" „Heil dir im Siegerkranz" gespielt. Der „Polarstern" ankerte gegenüber dem Schlosse zwischen dem „Hohenzollern" und dem „Beowulf". Nach der Landung schritten beide Kaiser die Front der eine Kompagnie starken Ehrenwache ab und der Czar nahm den Rapport entgegen, während dessen ein tausendstimmiges Hurrah des Publikums erscholl. Darauf begaben sich der Kaiser und seine Gäste zu Fuß in's Schloß, wo die Ehrenwache des ersten Seebataillons mit Fahne und Musik stand, im Schloßhofe hatte das ganze Marine-Offizierkorps in großer Uniform Aufstellung genommen. Die Front der Wache und das Offizierkorps wurde abgeschritten. Es folgte dann im Schlosse großer Empfang und darauf Frühstückstafel. Um 2 Uhr begaben sich der Kaiser, der Czar, der russische Thronfolger und der Prinz Heinrich mit der Werftdarkasse an Bord des Flaggenschiffes „Baden" und fuhren dann zur Besichtigung der Arbeiten des Nordostseekanals nach Holtenau und Knoop. Sie kehrten um 4½ Uhr zurück und gingen dann an Bord des „Beowulf", dessen Kommandant der Prinz Heinrich ist. Um 5½ Uhr kehrte der Kaiser auf die „Hohenzollern", der Czar auf den „Polarstern" zurück. — Kaiser Wilhelm trug bei dem Besuch auf dem „Polarstern" die Uniform seines Wyborg'schen Regiments mit dem Bande des Weißen Adlerordens. Der Czar trug die Uniform des Alexander-Garde-Grenadier-Regimentes mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Der Czar übernachtet auf dem „Polarstern" und tritt morgen erst die Rückreise an. Heute Abend findet Festtafel im Schlosse statt.

Das Fest in Nancy.

Viel Lärm, viel Jubel, große Menschenmassen, so schreibt die „Köln. Volkszeitung", das ist das Gepräge der Festtage in Nancy gewesen. Natürlich bestand das Hauptgemüse, welches bei allen Zusammenkünften, allen Kundgebungen aufgetragen wurde, aus gedämpftem Chauvinismus. Auch der Russe bekam sein Theil am Feste. Die eingetroffenen Czechen wurden natürlich nicht so sehr als Czechen gefeiert denn als deutsch-feindliche Stammesgenossen der Russen. Sie empfanden das selbst und bestimmten ihren Werth ausdrücklich mit dem Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zu der großen slavischen Völkerfamilie, deren Hauptbestandtheil Rußland sei. Nicht genug aber mit der Herüberkunft dieser Slaven — auch der russische Großfürst Constantin fand sich urplötzlich in Nancy ein. Das ging über alle Erwartung, und daher überstieg auch der Jubel über diesen Theaterstreich alles Maß. In letzterem sehen die Franzosen eine doppelte Bedeutung: ein Mal macht der Großfürst das Chauvinistenfest mit, „Deutschland zum Trotz," welches „grollend" dem Trubel zusieht, dann aber auch fällt dieser Besuch mit dem Besuch des Czaren in Kiel zusammen; er soll ein Gegengewicht zu dem letzteren bilden und die Franzosen darüber beruhigen, daß Kiel kein Kronstadt sei wird. Es läßt sich nicht bestreiten, daß unter den Franzosen Manche, dem Augenblicks-Eindruck nachgebend, etwas besorgt für die französisch-russische Freundschaft nach Kiel geblickt haben. Sie hätten zwar aus der einmüthig urtheilenden deutschen Presse lernen können, daß sie eben so wenig zu befürchten brauchten als Deutschland irgend etwas von dem Czarenbesuch erwarte. Aber Franzosen sind nun ein Mal Franzosen, und so hat denn der Ausflug des Großfürsten Constantin seine beruhigende Wirkung auf sie nicht verfehlt, während er uns Deutsche nicht wärmer macht. Alles bleibt demnach im alten Geleise.

An der deutschen Grenze ist keine Ausnahmemaßregel getroffen; übrigens ist die Zahl der Elsaß-Lothringer nicht sehr groß. Die Czechen hielten Samstag Mittag um 2 Uhr mit Fahne ihren Einzug in Nancy, wobei die französische Musik die böhmische Hymne spielte. Wie in Lunéville, so sangen die Czechen diese Hymne mit dem Kehrvers: „Und wenn es so viele Deutsche gäbe als Teufel in der Hölle, Rußland ist mit uns, und wenn Jemand gegen uns ist, wird Frankreich ihn schlagen." Die Czechen wurden im „Grand Hotel Américain" auf Kosten der Stadt beherbergt; vor demselben war ihnen zu Ehren ein Triumphbogen errichtet. Ueber der Markthalle befand sich der „Altar des Vaterlandes" mit drei in französische Farben gekleideten „Priesterinnen", welche Carnot einen Blumenstrauß überreichen und dabei „Hoch Carnot, hoch die Republik!" rief. Bischof Turinaz, welcher noch immer gesperrt ist, hat die Einladung zu dem Carnot gebotenen Festmahl sehr höflich abgelehnt. Dagegen verordnete er auf Ersuchen des Maire das Läuten aller Glocken bei dem Einzug, da dies den bisherigen Gepflogenheiten entspricht.

Großfürst Konstantin wurde, lt. „Str. Post.", auf dem Bahnhof von Oberst Chamoin empfangen, ein Bataillon Infanterie erwies die militärischen Ehren, wobei die Militärkapelle die russische Hymne spielte. Die Studenten hatten sich ebenfalls am Bahnhofe eingefunden und bereiteten dem Großfürsten stürmische Huldigungen und ihr Sprecher überreichte ihm einen Blumenstrauß. Nachdem der Großfürst im Wagen Platz genommen, um nach der Präfektur zu fahren, umringten die Studenten den Wagen, indem sie unaufhörlich Rußland leben ließen und die russische Hymne sangen. Schließlich pflanzten sie drei russische Fahnen auf und eine Fahne, welche die Worte „Elsaß und Lothringen" mit den Wappen der beiden Provinzen trug. Je weiter der Wagen des Großfürsten in die Stadt vordrang, um so mehr wuchs die ihn umringende Menschenmenge an, und ohne Unterlaß ertönten die Hochrufe auf Rußland. Als der Großfürst auf dem Stanislausplatze ankam, wurde abermals eine russische Fahne entfaltet mit der Inschrift: „Das russische Heer 1870—". Ein Polizeikommissar veranlaßte jedoch den Träger, die Fahne zusammen zu rollen. Vor der Präfektur, wo der Großfürst abstieg, dauerten die Kundgebungen fort. Die Unterredung zwischen dem Präsidenten Carnot und dem Großfürsten fand ohne Zeugen statt und dauerte eine halbe Stunde. Nach der Zusammenkunft geleitete der Präsident den Großfürsten unter dem Vorantritt von zwei Dienern und gefolgt von den Ministern, Generälen und Behörden zu seinem Wagen. Beim Abschied reichten Herr Carnot und der Großfürst sich mehrmals die Hand, die Musik spielte die russische Hymne und von Dragonern geleitet, fuhr der Großfürst unter den Rufen der Menge: „Hoch Rußland! Hoch Frankreich!" zum Bahnhof. Dort begrüßte ihn nochmals eine Abordnung von 20 Studenten, die ihm Blumen überreichte. Der Großfürst schüttelte dem Sprecher der Studenten die Hand und dankte den Behörden auf's Wärmste für den begeisterten Empfang. Um 5 Uhr fuhr er nach Contrexéville zurück.

Bei dem Montag Abend stattgehabten Banket, dem etwa 150 Theilnehmer beiwohnten, hielt Präsident Carnot in Erwiderung des vom Maire ausgebrachten Trinkspruchs eine Rede, worin er für den ihm von der Bevölkerung bereiteten Empfang dankte und hervorhob, unter der republikanischen Führung schreite Frankreich auf dem Wege des Fortschritts weiter vor, indem es als seine Aufgabe die Eintracht und Einigung aller Kräfte der Nation ansehe. Frankreich verharre unerschütterlich in einer ruhigen, friedlichen, seiner Würde entsprechenden Politik, der es kostbare Freundschaften verdanke, und die französische Republik werde auch fernerhin sich ihr Ansehen und die Achtung der Welt bewahren.

Carnot hat Dienstag Morgen Nancy verlassen. Die Menge rief: „Es lebe Carnot! Hoch Rußland!" In den Fenstern waren auch heute zahlreiche russische Fahnen aufgehängt. Bei seiner Ankunft in Lunéville empfing Carnot zuerst die Behörden. General Journont, Kommandeur des 9. Korps, stellte nach dem Vorbeimarsch seines Korps seine Offiziere vor und sagte: „Hier an der äußersten Grenze thut dem Soldaten Thätigkeit und Kraft noch mehr noth, als sonstwo. Aber es ist auch bekannt, daß keiner die Anstrengungen und seine Kräfte schont, und es freut mich, Sie des Eifers und der Ergebenheit der schönen Truppen, die an Ihnen vorbeimarschirt sind, zu versichern." Präsident Carnot beglückwünschte die Offiziere und fügte hinzu, er wisse, welche Anstrengungen sie sich auferlegten, um auf der Höhe der Pflichten zu bleiben, welche die Vertheidigung des Vaterlandes ihnen auferlegte. Carnot begab sich später auf das Manöverfeld, um der Parade der 4 Kavallerie-Regimenter beizuwohnen. Unter großer Begeisterung der Bevölkerung reiste er dann nach Toul, von wo er nach Paris zurückkehrte.

Im Ganzen, schreibt der Berichterstatter der „Köln. Volksztg.", ist das Fest als glänzend mißlungen zu betrachten; 108 französische Turnvereine sind vertreten, aber nur 16 ausländische, wobei die Czechen als fünf Vereine gezählt sind. Es sind sechs luxemburgische, vier belgische und ein Schweizer (Zürich) Verein vertreten. Die Luxemburger halten gute Nachbarschaft mit Frankreich, wo 35—40,000 der Ihrigen leben. Mit den Belgiern ist es eben so, sind deren doch 450—500,000 in Frankreich. Von auswärtigen Hochschulen sind Lüttich, Leyden, Dublin, Brüssel und Lausanne vertreten, meist nur je durch zwei bis drei Studenten. Dies verhindert natürlich nicht, daß viel gelärmt und geredet wird.

Wie man im nichtbetheiligten Auslande über die Festlichkeiten in Nancy denkt, mag dem „Standard", dem Freunde Lord Salisbury's, entnommen werden. Das Blatt schreibt: „Immer tritt eine gewisse Beunruhigung ein, wenn französischer Enthusiasmus irgendwo in der Nähe der verlorenen Provinzen ausbricht. Feste, wie das gegenwärtige, dienen dazu, das Gefühl in der Brust der Franzosen, als wäre Elsaß-Lothringen nicht wirklich ein Theil Deutschlands, wieder zu beleben. Niemals in der Weltgeschichte ist Ländergebiet jedoch so gerecht gewonnen und so bindend übergeben worden, wie Elsaß-Lothringen am Ende des deutsch-französischen Krieges. Es wäre eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes, anzunehmen, daß Frankreich, hätte es Deutschland besiegt, seine Grenzen nicht bis an den Rhein ausgedehnt hätte. Nun hat es durch seine eigens dazu eingesetzten Vertreter den Vertrag besiegelt, in welchem es Elsaß-Lothringen an Deutschland abtrat und dafür Zugeständnisse erhielt, die sonst versagt worden wären. Deutschland hat seinen Theil des Vertrages beobachtet. Frankreich ist bei seiner Ehre verpflichtet, ihn ebenfalls zu halten. Die Deutschen sind, wie Fürst Bismarck neulich sagte, entschlossen, das, was sie so schwer und unter Aufopferung so vieler Menschenleben gewonnen, festzuhalten. Frankreich ist anderseits groß, volkreich und wohlhabend genug, um auch ohne Elsaß-Lothringen in Wohlstand und Glück zu leben, und wir hegen die Zuversicht, daß der Tag kommen wird, an dem es vernünftig genug ist, dies einzusehen."

Deutschland.

Berlin, 7. Juni.

Der Bundesrath genehmigte am 2. d. M. den Entwurf von Ausführungsvorschriften zu dem Gesetz betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, sowie den Antrag Badens auf Abänderung des Stats der Zoll- und Salzsteuer-Verwaltungskosten. Dem Beschluß des Reichstags, eine Petition betreffend die Aufnahme von Bestimmungen über Jagdrecht und Ersatz von Wildschaden in das künftige Bürgerliche Gesetzbuch, dem Reichskanzler als Material für die Prüfung der Frage zu überweisen, ob und eventuell, nach welcher Richtung hin Bestimmungen über Jagdrecht und Ersatz von Wildschaden in das Bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen seien, beschloß die Versammlung keine Folge zu geben.

— Bebel hat soeben ein neues Buch unter dem Titel „Geschichte der deutschen Socialdemokratie" vollendet, welches im nächsten Monat ausgegeben werden soll. Das Schlußkapitel enthält eine scharfe Polemik gegen die „Unabhängigen" und die Anarchisten.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Geh. Kommerzienrath Baare, dessen Mandat für den Landeseisenbahnrath in diesem Jahre abgelaufen ist, vom Eisenbahnminister nicht wieder in diese Behörde berufen worden ist.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Der 48. Kongreß des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereine findet am 26. und 27. August hier statt. Den Besuchern der Katholikenversammlung in Mainz

Im Banne geheimer Mächte.

56) Originalroman von Adolphe Belot.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

27. Kapitel.

Die Baronin de Merieux saß in eleganter Morgentoilette in ihrem Lektüresalon, wie sie denselben nannte, umgeben von einigen Büchern und Journalen, die auf dem reizenden Tisch von Rosenholz neben ihr ausgebreitet lagen. Hier pflegte sie die müßigen Stunden zwischen der ersten und der zweiten Toilette — die letztere für die tägliche Nachmittagsausfahrt bestimmt — zuzubringen.

Ihre Hand hielt nachlässig ein Journal, auf das sie jedoch kaum einen Blick warf. In Gedanken verloren starrte sie vor sich hin, nur das nervöse, vibrirende Klopfen der Fußspitze, die unter dem Kleide hervorsah, auf den Teppich verrieth, daß ihr Inneres mit der Ruhe, die sie äußerlich zur Schau trug, nicht harmonirte. Sie pflegte um diese Zeit, wo sie Besuche noch nicht empfing, allein zu sein und man wußte, daß sie gegen Störungen in dieser Zeit ihres erregten, ungeduldigen Brütens, wie sie die Zeit ihrer Lektüre nannte, sehr gereizt war. Ihr Gemahl, den es nicht lange im Hause duldete, machte dann bereits seine erste Morgenausfahrt oder seinen Spazierritt, um den Kopfschmerzen der Nacht ein Gegengewicht zu bieten.

Der leise silberne Klang einer Pendule verkündete den Ablauf der zwölften Stunde. Im Nebenzimmer, dessen Portiere zurückgeschlagen war, ertönte ein Klirren wie von Porzellan, das man gegeneinander stößt.

„Still, Babette!" rief die Baronin mißmuthig aus. „Ungeschickte! Du weißt, daß ich dieses Geräusch nicht ertragen kann! Es macht mich nervös."

Aus dem Nebenzimmer glitt lautlos Pierre Burtin herein, ein Tablett mit kostbarem Meißener Porzellan und einem Silberteller mit feinem Backwerk darauf in den Händen. Er ließ die Gegenstände auf einem Seitentisch nieder und ordnete, ohne daß man auch nur ein Rascheln hörte, einige davon auf einer kleinen, mit Gold verzierten Servierschüssel.

„Wo ist Babette?" fragte die Baronin, einen flüchtigen Blick auf ihn werfend. „Weshalb bringt sie mit Chokolade nicht selbst?"

„Sie hat sich ein wenig an der Hand verletzt und beauftragte mich mit ihrem Dienst, um die gnädige Frau nicht warten zu lassen."

„Sind Sie nicht Pierre, der Kammerdiener des Barons?"

„Zu Befehl, gnädige Frau."

„Wo ist mein Mann?"

„Der Herr Baron ist ausgefahren."

„So früh schon? Allein? Begleiten Sie ihn nicht auf seinen Ausfahrten?"

„Der gnädige Herr fährt seit einiger Zeit ohne Begleitung eines Dieners aus."

Die Baronin schwieg einen Augenblick. Sie schien zu schwanken, ob sie weiter fragen solle. Dann lehnte sie sich in ihren Fauteuil zurück und wandte sich ab.

„Die Chokolade!" befahl sie kurz.

Burtin näherte sich ihr mit dem kleinen goldverzierten Tablett. Als er die Mitte des Zimmers erreicht, stieß sein Fuß vermuthlich an eine Falte des Teppichs, er strauchelte, die Gegenstände auf dem Tablett, die Tasse mit der duftenden Chokolade, der Teller mit dem feinen Gebäck, ein Krystallfläschchen mit aromatischen belebenden Tropfen stürzten klirrend auf den Fußboden. Die Baronin schrie laut auf vor Schreck und Entrüstung.

„Ungeschickter Tropf!" rief sie mit blitzenden Augen aus. „Wäre ich in meiner Heimath, ließe ich Dir die Knute geben! Fort aus meinen Augen, Elender, hinweg, sage ich!"

„Verzeihung, gnädige Frau, Verzeihung!" stammelte Pierre, auf den Teppich niedergekniet und mit dem Zusammenraffen der Scherben beschäftigt.

„Verzeihung!" höhnte die Baronin wild. „Deinem Lande habe ich es zu verzeihen, daß ich Dich nicht peitschen lassen kann! Ich erwarte von meinem Gemahl, daß er eine Strafe zu finden weiß, die Dich trifft, wie Du es verdienst!"

„Machen mich die gnädige Frau nicht unglücklich", flehte Burtin weinerlich. „Sagen Sie dem Herrn Baron nichts davon! Er jagt mich fort!"

„Plage mich nicht mit Deinem Gewinsel, Ungeschliffener! Hinaus mit Dir!"

„Gnädige Frau," sagte Burtin, sich aus seiner knieenden Stellung erhebend, mit weinerlicher Entschlossenheit: „Es kostet mich meine Stelle! Und doch könnte ich schon Gnade bei Ihnen finden, wenn ich es nur richtig anfinge!"

„Bist Du toll, Bursche? Glaubst Du, Dir meine Gnade erzwingen zu können?"

„Gnädige Frau würden Nachsicht mit mir haben, würden wir wohl gar als treuer Diener Dero Gunst zuwenden — wenn ich nur reden wollte!"

„Reden wollte? Was ist das? Was soll das heißen?" fragte die Baronin erstaunt und argwöhnisch aufhorchend.

„Aber ich will's mit dem gnädigen Herrn nicht auch verderben. Mit der Frau Baronin habe ich's nun schon verdorben."

„Mit dem Baron nicht verderben? Und reden könntest Du —? Du weißt etwas von dem Baron? Was ist es, ich will es wissen!"

„Wenn ich schon aus dem Hause muß, so will ich doch wenigstens als treuer Diener gehen, der die Geheimnisse seines Herrn nicht verräth. Es möchte ja vielleicht zum Heil sein, wenn die gnädige Frau . . . aber es steht mir nicht zu, verzeihen die Frau Baronin —"

„Halt! Seine Geheimnisse, sagst Du? Halt, bleib, Mensch — bleiben Sie, Pierre! Was ist's, was gibt es mit dem Baron, ich will es wissen!"

„Ich habe unbedachtsam gesprochen, gnädige Frau — die Angst, der Kummer, daß ich aus dem Dienst gejagt werde, verwirrten mich."

„Ausflüchte! Ich sehe es an Ihrer Verwirrung, Ihrer Angst jetzt, zu schweigen, daß Sie mir Wichtiges verbergen! Geheimnisse meines Mannes! Horch! Welche Geheimnisse darf der Mann vor seiner Gattin haben? Ich will sie wissen, will sie kennen, heraus mit der Sprache!"

„Gnädigste Frau, ich weiß wirklich nicht . . ."

„Aber ich weiß es, Bursche! Ich kenne diese Geheimnisse! Mein Mann betrügt mich! Ha, ist es nicht so? Sprechen Sie, sagen Sie Alles, Pierre! Sie bleiben in meinen Diensten, lieber Pierre, ich werde Sie gut belohnen, wenn Sie mir Treue und Aufrichtigkeit zeigen. O, der Elende betrügt mich, ich weiß es ja; ich ahnte es längst und werde Ihnen die Wahrheit mit Gold aufwiegen! Was ist es, sprechen Sie, Niemand soll erfahren, daß Sie der Treue gewesen, der seine Herrin vor schändlichem Verrath geschützt!"

„Wenn gnädige Frau denn befehlen — aber ich — ich weiß ja eigentlich gar nichts Gewisses . . ."

„Thorheit, Ausflüchte, sage ich. Sie wissen es nur zu gewiß, mein Gatte betrügt mich!"

„Wenn gnädige Frau denn durchaus befehlen — es hat mich ja längst so tief bekümmert — ich mußte immer an die liebe gnädige Frau denken — und das hat mir der Herr Baron auch angemerkt, darum hat er mir sein Vertrauen entzogen. Wurde ich doch immer weit weggeschickt, wenn er bei ihm war."

„Wer? Was meinen Sie?"

„Fürst Orsiloff."

„Fürst Orsiloff? Was ist's mit dem?"

„Ach, gnädige Frau, das ist ja eben der Verführer. Der ist der Böse, welcher es dem armen Herrn Baron immer anthut. In den geheimen Zusammenkünften wird all das Schlimme ausgeheckt . . ."

„Heimliche Zusammenkünfte? Mein Gatte hätte heimliche Zusammenkünfte mit dem Fürsten?"

„In tiefstem Geheimniß, gnädige Frau. Es darf nie zu den Ohren von Madame gelangen, wenn der Fürst da ist. Da gibt es geheime Unterredungen und Heimlichkeiten aller Art und so einen besonderen verborgenen Briefwechsel, der immer gleich zerrissen und verbrannt wird und all die schlimmen Pläne werden da entworfen — ach, unsereins weiß ja gleich, woran man ist, wenn man so etwas sieht!"

„Empörend! Empörend, infam! Was sind es für geheime Pläne? Sie betreffen natürlich eine Frau, sie müssen eine Frau betreffen!" Die von Argwohn und Eifersucht durchwühlte Baronin sah nichts von der Unwahrscheinlichkeit, der Gehaltlosigkeit der ganzen ersichtlich so vagen Angaben; sie dachte in blinder Leidenschaftlichkeit nur an den einen Umstand, daß ihr Gatte hinter ihrem Rücken in geheimem Verkehr mit Jemand stand und wußte und vermochte dem nur die eine Deutung zu geben, die sie ihm geben wollte. Sie erinnerte sich, daß sie Orsiloff in der That seit ihrer Verheirathung nie gesehen, und wenn er sie mied, während er mit ihrem Gatten verkehre, so genügte dies ihrem zum leidenschaftlichsten Argwohn entflammten Gemüth, um sie darin einen Anhalt für das Schlimmste sehen zu lassen, das ihre eifersüchtige Phantasie fürchten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist dadurch Gelegenheit geboten, sich gleichzeitig an den Verhandlungen des 48. Kongresses, die überaus interessant zu werden versprechen, ohne großen Zeitverlust erfolgreich zu betheiligen.

Erfurt, 5. Juni. Ueber die Säbelaffaire am „Rheinischen Hof" bringt das hiesige „Tageblatt" den Bericht eines Augenzeugen, der in der Nacht zum 1. Juni mit einem seiner Bekannten, einem ältern Herrn, plaudernd auf dem Trottoir an dem Gasthof stand, in welchen sich die beiden Artillerie-Lieutenants begeben wollten. Ein Lieutenant streifte im Vorbeigehen den jüngern Herrn mit der Säbelscheide. Der Aeltere meinte in ganz ruhigem Tone: „Na nu, das ist doch keine Sache, Herr Lieutenant!" „Was wollen Sie?" schnauzte ihn einer der Lieutenants an, „wie kommen Sie dazu, in der Nacht Herr Lieutenant zu sagen?" „Ich bitte Sie," erwiderte der jüngere Civilist, „das ist doch keine Beleidigung, wenn der Herr Herr Lieutenant sagt." Der ältere Herr meinte: „Erlauben Sie, ich habe Sie nicht beleidigen wollen. Ich war selbst Soldat und habe zwei Feldzüge mitgemacht." „Schlimm genug, wenn Sie dann nicht wissen, wie Sie sich gegen Offiziere zu benehmen haben." Einer der Offiziere griff schon nach seinem Säbel. Der ältere Herr, dies sehend, rief: „Lassen Sie doch stecken." Sein Begleiter: „Es liegt gar kein Grund vor." Im Eifer über dieses seltsame Vorgehen machte der Erstere einige lebhafte Bewegungen, mit welchen er einen der Offiziere vielleicht leicht streifte. Nun zogen die beiden Lieutenants ihre Säbel und gingen auf ihn los, ungeachtet der jüngere Civilist um Einhalt bat. Der alte Herr erhielt drei schwere Hiebe auf den Kopf mit scharfer Klinge bis auf die Schädelknochen. Außerdem noch verschiedene Hiebe auf den Hals und Arm, brach zusammen und bat um Schonung. Einer der Offiziere ging noch auf den hülflos Daliegenden los und versetzte ihm mit dem Säbel einen Hieb in's Genick. Der größere Offizier wollte den Herrn nach der Wache bringen. Der Verwundete und sein Begleiter legten aber dagegen Verwahrung ein. Kurz darauf kam eine Patrouille, und der Verwundete sollte auf die Wache geschafft werden. Der jüngere Civilist duldete dies aber aus Sanitätsrücksichten nicht. Jetzt erst sahen die Lieutenants sich ihre Opfer an, erschraken, drückten ihm wie seinem Begleiter die Hand und sagten: „Alterchen, beruhigen Sie sich." Der Verwundete wurde zu Dr. Kellner, Marstallstraße, gebracht, wo seine Wunden vernäht wurden. Die Lieutenants hielten bei dieser Operation die Lampe. Wenn das alles wahr ist, so kann man nur hoffen, daß den beiden Herren die Gelegenheit benommen wird, Krieg im Frieden zu spielen.

Fulda, 6. Juni. Seit der elfhundertjährigen Gedächtnißfeier des Todestages des hl. Bonifatius (1855) hat unsere Stadt kein so festliches Gewand getragen wie gegenwärtig. Am Bahnhofe bietet eine Ehrenpforte mit einem Schilde den Fremden „Willkommen!" Der Straßenzug zur Stadt ist festlich geschmückt. An dem eigentlichen Wallfahrtswege von der Pfarrkirche durch die Friedrichstraße und weiter bis zum Dome lassen venetianische Masten mit Fahnen und Tannenkränzen die Häuserfronten fast verschwinden. Das Denkmal des Heiligen auf dem Bonifatiusplatze ist von einem riesigen, in Form einer gothischen Kapelle errichteten, mit Waldesgrün verkleideten Gerüste umgeben, dessen kreuzgeschmückte Spitze eine mächtige päpstliche Fahne trägt. Auf dem Domplatze erhebt sich ein mit Flaggen und Emblemen reichgeschmückter Triumphbogen. Die Außenseite des Domes ist ebenfalls entsprechend geziert; im Innern sind die Altäre mit Prachtstücken des reichen Domschatzes geschmückt. Die Restauration der Gruft ist noch nicht vollendet, aber der Eindruck bereits ein höchst günstiger; wirkungsvoll sind namentlich die Glasgemälde, welche die Verkündigung des Evangeliums durch den hl. Bonifatius sowie die Ueberführung seiner Gebeine nach Fulda, den Tod des hl. Sturmius, des Gründers und ersten Abtes von Fulda, sowie dessen Schwester, die hl. Lioba, deren Gebeine auf dem benachbarten Petersberge ruhen, auf dem Sterbebette darstellen. Als Sehenswürdigkeit von besonderem Werthe ist in der Gruft das durchstochene Evangelienbuch ausgestellt, welches der Heilige zum Schutze gegen seine Mörder über das Haupt gehalten hatte. Das Buch wurde dem Festkomitee von dem Kuratorium der hiesigen Landesbibliothek, zu deren größten Schätzen es gehört, bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Der Empfang der Fremden findet im Fürstenzimmer des Bahnhofes statt, auf welchem das Empfangskomitee tagt. Bereits sind eingetroffen: Fürst Löwenstein, Fürst zu Isenburg-Birstein, Graf Ballestrem, Graf Frohberg von Gersfeld in der Rhön, Frhr. v. Loë u. A. m. Der Herr Bischof von Mainz, welcher an der Prozession theilnehmen wird, ist im bischöflichen Palais abgestiegen. Vom hl. Vater wurde der Herr Bischof von Fulda ermächtigt, den Pilgern nach dem Hochamte den päpstlichen Segen zu ertheilen, sowie die sonst am 5. Juni stattfindende Gedächtnißmesse des hl. Bonifatius diesmal am 7. Juni zu lesen. Im Laufe des Tages werden Pilger aus Hanau, Fritzlar, Frankfurt u. s. w. mit Extrazügen eintreffen, worunter auch der Frankfurter Verein zur Pflege des Kirchengesanges. Die eigentliche Begrüßung wird heute Abend im Orangeriesaale des landgräflichen Schloßgartens stattfinden, wobei Oberbürgermeister Rang eine Ansprache hält.

Ausland.

Wien, 7. Juni. Der Kaiser spendete den Wittwen und Waisen der beim Grubenbrande bei Przibram Verunglückten 10,000 Gulden.

Der socialdemokratische Parteitag erörterte heute die Parteilage, wobei die Darstellung der galizischen Delegirten Aufsehen hervorrief. Fräulein Grubinger berichtete über die Agitation der Arbeiterinnen. Gleichzeitig verhandelte heute gesondert auch die oppositionelle föderalistische Fraktion und beschloß die Konstituirung einer selbständigen Partei.

Pest, 7. Juni. Unter großem Pomp und begeisterten Zurufen zog der Kaiser in die festlich geschmückte Stadt ein. Alle Notabilitäten des politischen, geistlichen und gesellschaftlichen Lebens waren zur Huldigung anwesend. Um 2½ Uhr Nachmittags fuhr der Sonderzug mit dem König in den imposant geschmückten Bahnhof ein, wo sämmtliche Mitglieder der Regierung, des Parlamentes, des diplomatischen Korps und des Episkopats in Galauniform resp. Ornat eingetroffen waren. Dann erfolgte die Begrüßung durch den Ministerpräsidenten. Der Zug setzte sich hierauf unter begeisterten Hurrahrufen nach der Burg in Bewegung. In den Straßen bildeten Hunderttausende Spalier. Der Monarch dankte dem Ministerpräsidenten für die dargebrachten Ovationen. Der Einzug währte über eine Stunde. Voran ritt ein 400 Köpfe starkes Banderium, Reiter und Pferde in kostbaren Kostümen und Schabracken. Dann folgten in einer Galaequipage der König und Ministerpräsident Szapary, dann in Equipagen der Episkopat und die Aristokratie. Abends findet Galavorstellung im Nationaltheater statt. Der Fackelzug mußte des Regens wegen unterbleiben. Der Vorstellung verlief glänzend.

Bern, 7. Juni. Der Bundesrath beantragte bei der Bundesversammlung, von Oktober 1892 ab bei den Verkehrsanstalten die mitteleuropäische Zeit einzuführen.

Paris, 7. Juni. Die Kundgebungen, mit denen in Nancy Großfürst Konstantin begrüßt wurde, werden in größter Ausführlichkeit von der hiesigen Presse wiedergegeben und die Begeisterung über die russische Freundlichkeit findet lauten Ausdruck. Die Meinungen darüber, ob der Besuch des Großfürsten nur eine persönliche Aufmerksamkeit oder ein verabredetes Spiel gewesen, gehen auseinander. Einerseits scheint aus gewissen Vorgängen in Nancy hervorzugehen, daß die Franzosen höchlich überrascht waren, anderseits ist kaum denkbar, daß der Besuch der soviel besprochenen Feste in Nancy ohne die vorherige Bewilligung des Czaren stattgefunden habe. Einige Blätter versuchen denn auch bereits, den gestrigen Zwischenfall als ein besonderes Verdienst des Ministers Ribot hinzustellen, der ihn sorgfältig vorbereitet habe. Während die Feste bisher ihren rein patriotischen Charakter bewahrt hatten, scheint der Besuch des russischen Großfürsten der chauvinistischen Richtung Oberwasser gegeben zu haben.

Petersburg, 7. Juni. Die Zeitungen besprechen die Kieler Begegnung durchaus wohlwollend. „Graßdanin" sagt, es sei eine große geschichtliche Begebenheit. Man brauche nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um zu verstehen, daß die Wichtigkeit des Ereignisses darin liege, daß es eine feste Stütze für die Dauer des allgemeinen Friedens, dessen alle bedürfen, darstelle. Die Begegnung habe erstens den Charakter eines freundschaftlichen Besuches guter Nachbarn, zweitens eines solchen von einer umfassenderen Geltung für die allgemeine Aufgabe des Friedens. Die Leidenschaften werden sich legen. Man sei des nervösen Lebens in der äußeren Politik satt. Es sei Zeit für jeden Staat, sich mit der eigenen Selbstentwickelung zu beschäftigen. Die „Nowoje Wremja" schreibt: Die Begegnung sei der Beweis, daß Rußland der Gedanke fern liege, bis zu einem gewissen Punkte eine Besserung der Beziehungen mit Deutschland nicht anzustreben. Eine Veränderung in der allgemeinen Lage werde nicht erfolgen, aber es werde durch den Besuch des russischen Kaisers von Seiten Rußlands ein Beweis seiner Friedensliebe und seines Wunsches gegeben, in guten Beziehungen mit allen Völkern zu leben, die diesen Wunsch theilen.

Sofia, 7. Juni. Stambuloff trat gestern eine etwa zweimonatliche Rundreise durch die nördlichen Theile des Landes an.

Baden.

Karlsruhe, 7. Juni. Am Pfingstsonntag fand in der Schloßkapelle in Baden ein Hausgottesdienst statt, welcher von Prälat D. Doll abgehalten wurde. Gestern nahmen die Höchsten Herrschaften an dem Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche theil. Nach demselben traf Ihre Königliche Hoheit die Erbgroßherzogin in Baden-Baden ein; Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog empfing Höchstdieselbe in Oos.

Heute Vormittag 11 Uhr kam Seine Majestät der König von Schweden und Norwegen von Paris in Baden-Baden an. Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen war Höchstihrem Schwiegervater nach Oos entgegengefahren, während Seine Königliche Hoheit der Großherzog Allerhöchstdenselben am Bahnhof in Baden empfing und zum Großherzoglichen Schloß geleitete, wo Ihre Königlichen Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin den König erwarteten. Darnach fand ein Dejeuner statt, an welchem auch Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Prinzessin Wilhelm und die Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg theilnahmen. Nachmittags reisten die sämmtlichen Höchsten Herrschaften mit Seiner Majestät dem König nach Karlsruhe und trafen daselbst 5 Uhr 36 Minuten ein. Am Bahnhof waren zum Empfang anwesend der Staatsminister Dr. Turban, der Oberstkammerherr Freiherr von Gemmingen und der Flügeladjutant Oberstlieutenant Müller. Der König reist Inkognito und ist von vier Herren begleitet. Abends besuchten die Höchsten Herrschaften das Theater.

Am Donnerstag, den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr erwarten die Großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe den Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Württemberg, wobei ein feierlicher Empfang stattfinden wird. Ihre Majestäten gedenken Abends 11 Uhr nach Stuttgart zurückzukehren.

Karlsruhe, 7. Juni. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Mai bezw. 1. Juni d. J. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25:

Boelcker, Vicefeldwebel, in Kontrole des Landwehrbezirks I Kassel, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments befördert.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

Genth, Sekondelieutenant der Reserve, in Kontrole des Landwehrbezirks Küstrin, der Abschied bewilligt.

Großh. Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14:

Freiherr v. Heintze, Sekondelieutenant, in das Garde-Jäger-Bataillon versetzt.

Karlsruhe, 7. Juni. Mit Entschließung großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 2. Juni 1892 wurde der Vorstand der Landwirthschaftlichen Winterschule in Eppingen, Landwirthschaftslehrer Paul Vincenz, etatmäßig angestellt.

Karlsruhe, 4. Juni. Das Verordnungsblatt Nr. 34 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Plakat über die direkten Zugsverbindungen im Sommerdienst 1892. Betriebskrankenkasse und Arbeiterpensionskasse. Berichtigung der Wartezeitentabelle. Sommerfahrplan 1892. Stempelung der Fahrkarten. Druck und Verkauf von Frachtbriefformularen. Ursprungszeugnisse für Mineralwassersendungen nach Frankreich. Vereinswagenübereinkommen.

Karlsruhe, 7. Juni. Das Verordnungsblatt Nr. 7 des großh. Oberschulraths enthält: Landesherrliche Entschließungen. Bekanntmachungen des großh. Oberschulraths, die Abänderung des Elementarunterrichtsgesetzes betr. — Die Universität Genf betr. — Die Einberufung der Volksschullehrer zu militärischen Uebungen betr. — Die Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen für 1893 betr. — Die Abhaltung einer Prüfung für Taubstummenlehrer im Jahre 1892 betr. — Die Vergebung des von Meris'schen Freiplatzes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut Baden betr. Diensinachrichten. Todesfälle.

Karlsruhe, 6. Juni. Beim Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe sind während des ersten Vierteljahres 1892 folgende Personalveränderungen eingetreten:

Angenommen sind: a. als Postgehilfen: Alfred Zimmermann in Gaggenau, Karl Gärtner in Pforzheim; b. als Postagenten: Georg Hopp in Leutesheim.

Ernannt sind: a. zum Postpraktikant nach bestandener Sekretärprüfung: der Posteleve Heuß in Karlsruhe; b. zu Postassistenten nach bestandener Postassistentenprüfung: die Postgehilfen Rommel in Mannheim, Neff in Karlsruhe, Pfisterer in Pforzheim, Flum in Karlsruhe, Günther in Bruchsal, Ziegler in Mannheim, Gohweiler in Karlsruhe, W. Mayer in Karlsruhe, Zander in Mannheim.

Angestellt ist: als Postassistent der Postanwärter Thomulla in Ettlingen, als Postverwalter der Postassistent Ahl in Untergrombach.

Versetzt sind: die Postpraktikanten Brunner von Mannheim nach Han. Münden, Melzer von Leipzig-Plagwitz nach Mannheim, Böhme von Halle (Saale) nach Baden, Dittrich von Karlsruhe nach Mannheim, Schölkin von Baden nach Halle (Saale), Albrecht von Mannheim nach Baden, Schmunck von Baden nach Leipzig, Gran von Karlsruhe nach Sand (Amt Bühl). Die Postassistenten Geißler von Karlsruhe nach Bammenthal, Eckert von Heidelberg nach Mannheim, Damm von Mannheim nach Karlsruhe, Kuchenbecker von Schönau nach Karlsruhe, Abele von Mannheim nach Karlsruhe, Schweiger von Heidelberg nach Graben, O. Braun von Karlsruhe nach Mannheim, Bischoff von Karlsruhe nach Rastatt, Weirich von Heidelberg nach Mannheim, Riemensperger von Mannheim nach Pforzheim, Schad von Mannheim nach Karlsruhe, L. Braun von Karlsruhe nach Mannheim, Hemberger von Karlsruhe nach Bruchthal, Rottengatter von Heidelberg nach Mannheim, Stecher von Mülhausen (Elsaß) nach Mannheim.

In den Ruhestand getreten ist: die Telegraphengehilfin Bischoff in Karlsruhe.

Freiwillig ausgeschieden sind: Postagent Enderle in Kleinsteinbach und Postgehilfe O. Münch in Rastatt.

Entlassen sind: der Telegraphenanwärter Weig in Mannheim und Postgehilfe Haffner in Graben.

Gestorben sind: Postassistent Merr in Karlsruhe und Postgehilfe Bender in Mannheim.

* **Karlsruhe,** 7. Juni. Seit zweitausend Jahren, so lesen wir in der „Bad. Landesztg.", wird vom Geiste der Liebe und Versöhnung gepredigt in allen Zungen; wie weit aber sind die Kirchen noch entfernt, die schönen Worte überall zur That werden zu lassen. Das haben wir kürzlich wieder bei der Beerdigung des katholischen Bürgermeisters in Berlin gesehen. (Jawohl, das haben wir gesehen. Die katholische Kirche hat sich da ganz korrekt benommen. Red. des „Bad. Beob.") Ist doch auch der Stadtverordnetenvorsteher Struck in Folge dessen aus seiner Kirche in aller Form ausgetreten. Und heute können wir, schreibt der „Mannh. Generalanzeiger", dies Kapitel der christlichen Liebe auch durch ein Beispiel aus unserer Stadt bereichern. In berechtigter Empörung kommt ein evangelischer Mann zu uns, der, seit fünf Jahren mit einer Katholikin verheirathet, bis jetzt in der glücklichsten Ehe gelebt hat. Seine Trauung wurde nach evangelischem Ritus vollzogen, er hat seinen Sohn evangelisch taufen lassen. Dieser Mann legte uns nun dar, wie ein junger Priester sich folgenden Eingriff in den Frieden dieser Ehe erlaubte. Wir geben den Bericht nach den eigenen Aufzeichnungen des Betreffenden wie folgt: Zu Ostern ging meine Frau zur Beichte. Der Beichtiger fragte sie: „Sind Sie verheirathet?" — Ja. — „Welcher Konfession gehört Ihr Mann an?" — Der evangelischen. — „Wie sind Sie getraut?" — Evangelisch. — „Haben Sie Kinder?" — Ja, eins. — „Wie ist das Kind getauft?" — Evangelisch. — Und nun ging eine unerhörte Moralpredigt los, aus der Folgendes die Hauptpunkte sind: „Ich kann Sie nicht absolviren," sagte der Priester, „denn Sie haben die drei größten Sünden begangen. Sie haben erstens einen evangelischen Mann geheirathet, werden in Folge dessen nie glücklich sein. Sie haben sich zweitens evangelisch trauen und drittens Ihr Kind evangelisch taufen lassen. Gehen Sie nach Hause," fuhr der würdige Priester fort, „überreden Sie Ihren Mann, daß das Kind sogleich katholisch getauft wird, denn sonst ist es verloren und lebenslänglich unglücklich, weil die katholische Kirche die alleinseligmachende ist. Sobald das Kind umgetauft ist, dürfen Sie wieder zum Abendmahl gehen." Die Frau, die mit thränenden Augen nach Hause kam, aber nicht sagte, was vorgefallen war, sondern sich mit schwerem Herzen herumtrug, gestand dann nach längerer Zeit diesen Vorfall ihrem Manne. Er ist bereit, darüber jeder Zeit weitere Auskunft zu ertheilen, auch sind ihm, wie er sagt, noch andere Fälle versuchter priesterlicher Zerrüttung des Familienlebens aus hiesiger Stadt bekannt. Hoffentlich sind die Frauen klüger als die betreffenden Priester. Soweit das Mannheimer Blatt. Wir sind mit ihm überzeugt, daß unsere freidenkenden katholischen Mitbürger das Treiben dieses Priesters ebenso verwerflich finden werden, wie wir. Das übersteigt denn doch das Maß des Erträglichen und ist nicht geeignet, den Frieden unter den Konfessionen zu fördern."

Dies der Artikel der „Bad. Landeszeitung". Wir zweifeln gar nicht daran, daß der Vorfall sich in der Hauptsache so abgespielt hat, nur in den Einzelheiten ist die Darstellung gefärbt. Der betr. Priester wird nicht gesagt haben, „Sie haben die drei „größten" Sünden begangen und auch nicht, das Kind wäre verloren und lebenslänglich unglücklich, wenn es nicht „sogleich" katholisch getauft würde. Diese Ausdrücke haben etwas anders gelautet. Aber sonst hat der Herr ganz korrekt nach den Vorschriften der katholischen Kirche gehandelt. Wer Rechte haben will, muß auch Pflichten übernehmen und die Frau, welche die Gebote ihrer Kirche so außer Acht ließ, muß wenigstens alles versuchen, um das Verfehlte wieder gut zu machen. Wollen das freisinnige Katholiken sowie die „Bad. Landesztg." als unerträglich betrachten, mögen sie es thun.

* **Karlsruhe,** 8. Juni. Das Auftreten des Abg. Rüdt in der Zweiten Kammer gegen Religion und Christenthum hat bei den Socialdemokraten selbst gewisse Bedenken wachgerufen; selbstverständlich nicht deßwegen, weil sie etwa selbst dadurch in ihren religiösen Gefühlen verletzt worden wären, sondern weil sie einsehen, daß namentlich die Landbevölkerung, die ja zunächst in das socialistische Netz gefangen werden soll, durch solche Sprüche nur kopfscheu gemacht wird. Rasch sind darum die Herren bei der Hand, die bekannten religionsfeindlichen Aeußerungen des Herrn Dr. Rüdt als dessen Privatmeinung hinzustellen und unter Berufung auf das socialistische Programm zu betonen, daß die Religion Privatsache sei. Darnach müsse ein Socialist nur die wirthschaftlichen und politischen Grundsätze der Partei theilen, im Uebrigen könne er glauben, was er wolle, ganz nach freiem Belieben für oder gegen eine Religionsauffassung sprechen, nur dürfen solche Phantasieauffassungen nicht mit der Parteithätigkeit verquickt werden. Die v. Vollmar'sche „Münchener Post", die diese Definition anläßlich der bekannten Rüdt'schen Ordensrede gibt und der „Offenburger Volksfreund", der sie abdruckt, können nicht umhin, Herrn Rüdt wegen seines unvorsichtigen Auftretens in religiösen Fragen einen kleinen Rüffel zu ertheilen, indem sie sagen, es sei unbestreitbar, daß Dr. Rüdt, trotzdem ihm der Halle'sche Parteitag auf das Deutlichste sein Nichteinverständniß erklärte, es verschiedentlich versäumt habe, die freireligiöse Agitation und die Parteiagitation gehörig auseinander zu halten. Diese Thatsache sei unbestreitbar und werde in weiten Parteikreisen bedauert. Anders aber stehe es mit dem Lärm, welcher jetzt von der ultramontanen Presse im ganzen Reiche über die Rede geschlagen werde, welche Dr. Rüdt bei der Ordensdebatte im badischen Landtage gehalten hat. Dr. Rüdt habe sich dort als Atheist bekannt. Diese persönliche Auffassung sei sein gutes Recht, wie es das unbestrittene Recht der Ultramontanen sei, für ihre kirchlichen Lehrsätze Zeugniß abzulegen.

Die Aeußerungen des Herren Rüdt in der Kammer über Religion und Christenthum waren also seine Privatansicht; das haben wir niemals bestritten, ebensowenig wird man aber bestreiten können, daß sich diese Privatansicht Rüdt's mit der aller socialistischen Parteiführer, sowie der großen Mehrzahl aller Socialdemokraten deckt, und weiter wird nicht bestritten werden können, daß diese allgemein verbreitete Privatansicht zum Programmpunkt erhoben würde, wenn diese Partei an's Ruder käme. Darüber ist sich ja Jedermann klar, daß die Phrase „Religion ist Privatsache" nur als Lockspeise zu dienen hat und daß im socialistischen Zukunftsstaat, selbst wenn auch weniger fanatische Atheisten als Dr. Rüdt zu entscheiden hätten, diese Privatsache mit dem Privateigenthum von selbst fallen müßte; das verlangt schon die Logik und Konsequenz der socialistischen Grundsätze, ganz abgesehen vom persönlichen Haß der Einzelnen gegen die Kirche und ihre Diener. Das Beruhigungsmittel, das der etwas klügere und vorsichtigere v. Vollmar nach den Tiraden Rüdt's verordnen zu sollen glaubte, wird wenig ziehen, denn das Volk und namentlich das gläubige Volk beurtheilt die Personen und Parteien nicht nach Worten und Programmen, sondern nach ihren Thaten und Leistungen und diese kennzeichnen die Socialisten und namentlich ihre Führer als Religionsfeinde, als Leute, welche die Religion abschaffen, sobald sie die Macht dazu haben. Der Socialist Rüdt hat ja zum Nachtheil seiner Partei vor den hervorragenden anderen Genossen den Vorzug, daß er auch über diese Seite der Socialdemokratie die Welt durchaus nicht im Zweifel läßt, sondern ihr durch Wort und That bei jeder Gelegenheit die nöthige Belehrung gibt und dafür sind wir ihm dankbar.

Recht possierlich klingt der Schluß des erwähnten Artikels der lautet: „Die Socialdemokraten stimmten mithin aus prinzipiellen Gründen mit den Ultramontanen zusammen für das, was diese im Interesse der Freiheit ihrer Kirche forderten; wären mehr socialdemokratische Abgeordnete im badischen Landtage, so bekam der Antrag die Mehrheit und die badischen Ultramontanen hätten die Erlangung der langerstrebten Klöster und Missionen uns (den Socialdemokraten) zu verdanken!" Dieser Satz ist richtig, ändert aber an der socialistischen Religionsfeindschaft kein Haar, denn hier handelte es sich nicht um eine religiöse, sondern einfach um eine Rechtsfrage und es ist wohl anzuerkennen, daß sich die beiden Socialisten auf den Rechtstandpunkt stellten und für den Centrumsantrag stimmten; ebenso handelte das Centrum im Reichstag, als es für Beseitigung des Socialistengesetzes stimmte. Diesen Rechtsstandpunkt hinsichtlich der geistigen Freiheit werden die Socialisten möglicherweise auch in ihrem Zukunftsstaat hochhalten, ja sie würden es gar nicht verhindern können, daß der Eine oder der Andere an einen Gott glaubt und zu ihm betet, allein das wäre auch alles, was von Religion übrig blieb, denn durch Beseitigung des Privateigenthums und Verstaatlichung der Arbeit und Arbeitsmittel würde der geordneten Pflege der Religion, wie sie den einzelnen Konfessionen obliegt, jeder Schutz und jede Unterstützung genommen, sie würde einfach unmöglich gemacht und die Folge davon wäre, daß sich neben dem vollen Unglauben, der selbstverständlich schon von den Führern aus reichlich genährt würde, allerhand Phantasiegebilde mehr oder minder verrückter Ideen von Gott und Gottheiten breitmachen würden, kurzum wir bekämen ein neues Heidenthum. Man sieht daraus, mit dem Rechtsstandpunkt, zu dem die Socialdemokraten nach Fall des Socialistengesetzes gleichsam gezwungen sind, können sie sich nicht herausreden. Im Uebrigen war es auch auffallend, daß die Herren Dreesbach und Rüdt den Antrag auf getrennte Abstimmung nicht unterstützt haben, sondern hübsch sitzen blieben, als über ihn abgestimmt wurde, und so mithalfen, daß auch der Artikel 2 des Ordensantrages nicht angenommen wurde. Kurz, lassen wir uns in religiösen Dingen durch die Schönrederei der Socialisten in keiner Weise täuschen, innerlich ist jeder wirkliche Socialist in dieser Hinsicht ein Rüdt, wenn es äußerlich auch nicht jeder sein will oder sich gar für das Gegentheil ausgibt, was zwar selten aber doch auch vorkommt. Solche Leute sind die gefährlichsten, es sind die Wölfe in Schafspelzen, vor denen man sich doppelt hüten muß.

? **Vom Lande,** 4. Juni. Ein beliebtes Thema der ungläubigen Unterhaltungspresse und selbst mancher Jugendschriften bilden Beobachtungen aus der Thierwelt, welche oft ganz interessante Einzelheiten bietend, schließlich darauf hinauslaufen, es sei dem Thiere wie dem Menschen Verstandsfähigkeit eigen, und also der Unterschied zwischen Mensch und Thier höchstens im Grad derselben zu suchen. So war in einer derartigen Unterhaltungsschrift (Leipziger Fabrikats), welche als Sonntagsbeilage einer „freisinnigen" Zeitung unserer Gegend verschlissen wird, kürzlich ein Aufsatz über das Leben der Würmer zu lesen, aus deren zweckmäßigem Treiben nach Darwin kürzlich zu ersehen sei, daß dieses Gethier „mit Verstand begabt" ist. (!!) „Um einen Gegenstand", heißt da (S. 143), „auf die richtigste Weise in die Höhle schleppen zu können, müssen sie einen Begriff von dessen Gestalt haben. Sind sie aber im Stande, solche Vorstellungen zu haben, so verdienen sie, intelligent genannt zu werden; denn sie verfahren, wie unter denselben Verhältnissen Menschen verfahren würden" u. s. f. Nach dieser Ansicht wäre also nicht bloß das Ende, sondern vielleicht auch der Ursprung des Menschen beim Gewürm zu suchen und seine ganze Laufbahn mit den im Galgenhumor gesprochenen Worten Hamlet's zu bezeichnen: „Wir mästen alle Kreaturen und wir mästen uns selbst für die Maden. Ein fetter König und ein magerer Bettler sind nur verschiedene Gerichte, zwei Schüsseln, aber für eine Tafel." Offenbar liegt in jener Vermenschlichung des Thieres (oder Verthierung des Menschen) System und soll dadurch der Verwirrung der sittlich-religiösen Begriffe und dem Unglauben weiterer Vorschub geleistet werden. Diese saubere Wissenschaft kennzeichnet einer der größten Naturforscher, Buffon, mit den Worten: „Die Natur des Menschen ist von der Natur der Thiere so verschieden und über dieselbe so erhaben, daß man gerade so dumm sein müßte, wie eben die Thiere, wenn man die beiden miteinander vermengen wollte." Um die Haltlosigkeit jener Schlußfolgerung zu beleuchten, sei z. B. nur darauf hingewiesen, daß auch in der Pflanzenwelt eine wunderbare Zweckmäßigkeit sich bemerklich macht. Setzen wir z. B. zehn verschiedene Pflanzensorten auf

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einen kleinen Erdfleck zusammen, so werden die Wurzelfasern immer nur jene Stoffe in der Erde suchen und aufsaugen, die gewissbar und für die betreffende Art und Gattung tauglich sind. Unnütze und schädliche Stoffe werden die Wurzelfasern unberührt lassen. Auch der größte Chemiker könnte nicht mit solcher Sicherheit, mit solcher Scheidungskunst aus dem todten Schollen das Richtige ausscheiden. Deshalb ist aber noch Niemanden eingefallen, der Pflanze „Vorstellung", „Begriff", Verstandskraft beizulegen. Aehnlich verhält es sich mit dem Kunsttrieb der Thiere, der Biene, der Ameise, der Spinne: so wenig als die Ankammerung der Schlingpflanze mittels ihrer Ranken, die, obgleich blind, dennoch den richtigen Ort treffen, wo sie sich gleich Fingern einschlagen und anhalten können, Verstandesthätigkeit beweist, ebenso wenig liegt eine solche dem Treiben der Thiere zu Grund. Wäre es Verstand und Berechnung und nicht ein bewusstloser Naturtrieb, der z. B. die Biene ihre Zelle bauen lässt, so wäre diese ein besserer Rechenmeister als alle Mathematiker der Welt. Als einst eine Preisaufgabe gestellt wurde: ein sechsseitiges Gefäß, begrünzt durch rautenförmige Platten, zu konstruiren, welches beim geringsten Materialaufwand den größten Raum enthalte, ergab sich nach den Berechnungen von König, Réaumur u. a. Gelehrten das Resultat, daß gerade in der Bienenzelle, deren Winkel 109° 28' und 70° 32' betragen, dieses Mustergefäß dargestellt werde. Soll nun das etwa auch Verstand und Berechnung sein? Und warum baut denn eine Biene wie die andere und so schon seit Jahrtausenden? Der Naturforscher K. v. Bär, ein Gelehrter von europäischem Ruf, sagt sehr treffend: „Die Einsicht, die dem Instinkt zu Grunde zu liegen scheint, ist nicht Einsicht der Thiere, sondern eine Nöthigung, die eine höhere Einsicht ihnen auferlegt hat." Nicht den Thieren oder den Pflanzen gehört das in ihnen zu Tage tretende kunstvolle Walten, sondern dem Schöpfer der Natur und ihrer Wunder, dessen Macht und Weisheit in diesen Werken niedergelegt ist. In der ganzen Schöpfung, in Allem, was existirt, ist Vernunft; aber darum ist nicht Alles, was existirt, auch schon ein Vernünftiges. Alles hat Zweck, aber nicht jedes Ding handelt nach Zwecken, sondern der Zweck ist ihm vom Schöpfer vorgesetzt. Ein Zeitungsblatt ist nicht der Ort, auf diese Frage näher einzugehen; es schadet aber nicht, gelegentlich darauf hinzuweisen, wie die Gegner des Glaubens auf allen möglichen Wegen ihre schlechte Waare in's Publikum einzuschmuggeln suchen; und selbst das arme Gewürm dazu mithelfen soll. Zu bedauern ist aber das Lesepublikum, dem als Geisteskost nichts besseres als darwinistisch zugestutzte Thiergeschichten geboten wird, welche, statt den Menschen zum Schöpfer zu erheben, ihn zum vernunftlosen Thier herabziehen. „Der Mensch, da er in Ehren war, hat es nicht erkannt —, verglichen ward er den vernunftlosen Thieren, und ähnlich ward er ihnen."

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Juni. Nach der regelmäßigen jährlichen Viehzählung im Großherzogthum Baden gab es am 3. Dezember 1891 67,372 Pferde (einschließlich 3310 Militärpferde), 80 Esel und Maulesel, 635,101 Stück Rindvieh, 160,416 Schafe, 412,055 Schweine, 105,831 Ziegen, 75,095 Bienenstöcke und 1,936,965 Stück Federvieh. Bei Vergleichung dieser Zahlen mit denjenigen der vorhergehenden Zählung und dem Durchschnitt der Zählungen des vorhergehenden Jahrzehnts ergibt sich ein Mehr oder Weniger

	im Vergleich zum Jahr 1890:	Durchschnitt 1881—90:
Pferde	— 51	— 971
Esel und Maulesel	— 5	— 25
Rindvieh	+ 22,209	+ 19,056
Schafe	+ 101	— 17,724
Schweine	+ 27,595	+ 51,531
Ziegen	+ 2,177	+ 5,962
Bienenstöcke	— 5,634	— 1,721
Federvieh	+ 13,041	+ 72,571

Hiernach hat der Viehstand sowohl gegenüber dem Vorjahre als auch gegenüber dem Durchschnitt 1881—90 im Allgemeinen an Zahl zugenommen, mit Ausnahme der Pferde, Esel und (gegenüber dem Durchschnitt 1881—90) der Schafe, deren Bestände bekanntlich seit lange zurückgehen. Bei Betrachtung der Veränderungen im Einzelnen ist zu bemerken, daß unter den Pferden sich 3643 Fohlen befanden, deren Zahl nach längerem Rückgang gegen das Vorjahr um 50 zunahm. Unter der Gesammtzahl der Bienenstöcke, welche gegen das Jahr 1890 um 5634 und gegen den Durchschnitt von 1881—90 um 1721 abgenommen hat, haben 33,551 gewöhnliche, 41,484 bewegliche Einrichtung. Das Federvieh setzte sich zusammen aus 168,075 Gänsen, 52,296 Enten, 179,342 Tauben, 1,546,781 Hühnern und 1401 Truthühnern.

Mannheim, 6. Juni. Gestern Nachmittag ist die Bergstraße von einem schweren Gewitter heimgesucht worden, das an den Feld- und Gartengewächsen sowie an den Obstbäumen große Verheerungen anrichtete. Zwischen Ladenburg und Schriesheim wüthete eine furchtbare Windhose, welche sechs auf der Landstraße fahrende Wagen, in denen sich eine Ausflugsgesellschaft befand, umwarf und die Insassen in den Straßengraben schleuderte. Sie kamen jedoch glücklicherweise mit einigen Verletzungen davon.

Heidelberg, 6. Juni. „Wie ein Blitz vom heiteren Himmel", wie es im Sprichwort heißt, so war es am Pfingstsonntag früh 7 Uhr mit dem Unterschiede, daß unzählige von einem trüben Himmel ein Blitzstrahl mit erschreckendem Getöse niederfiel und an verschiedenen Stellen der Stadt, wie z. B. am Thurme der Jesuitenkirche, einschlug, wahrscheinlich er am Blitzableiter niederfuhr und nach einigen Beschädigungen an den Dachröhren an der Glöcknerwohnung in die Erde fuhr.

⊹ **Vom Lande,** 6. Juni. Der gestrige Pfingstregen war nicht mit Geld zu bezahlen! Er erfüllte einen dringenden Wunsch unserer Bauern, indem er die gegenwärtig fast allen Kulturarten nothwendige Feuchtigkeit in hinreichender Menge brachte, und zwar ohne daß die Temperatur sehr abgekühlt wurde. Die Feldarbeiten können nun rascher und mit doppeltem Erfolg erledigt werden und auch das Wiesengras wird sich nunmehr noch etwas vervollkommnen. Ueberhaupt brauchen wir uns über die bisherige Witterung nicht zu beklagen. Die Ernteaussichten gestalten sich denn auch nach den verschiedenen Gartenstandsberichten wenn auch nicht zu überschwenglichen, so doch zu guten Hoffnungen berechtigenden, wenn auch hier und da Wünsche auftauchen und Klagen nicht ganz unterdrückt werden. Im Allgemeinen ist man zufrieden: die Feldfrüchte stehen schön und Obst verspricht reichlichen Ertrag. Dieser Umstand mag auch mit dazu beigetragen haben, daß in verschiedenen Städten und Orten die Preise der nothwendigsten Lebensmittel etwas zurückgegangen sind. In Heidelberg hat der Brodpreis um einen Pfennig abgeschlagen, in Bonndorf der vierpfündige Laib um drei Pfennig. Ganz besondere Aufmerksamkeit wendet man dem Stand der Reben zu, knüpft man doch daran die wohlberechtigte Hoffnung, wieder einmal einen guten Herbst zu bekommen, der den armen Weinbauern etwas auf die Beine hilft, Keller und Taschen etwas füllt. Zu wünschen ist er ihnen von Herzen. In den in den Blättern bereits veröffentlichten Berichten aus den Rebgegenden liegen weitere vor, die allgemein gute Aussichten für den Herbst eröffnen. Im nordwestlichen Hegau haben die Reben recht ordentlich Trauben. Gar Mancher, der seine Reben ausgehauen hat, kratzt sich bereits reuig hinter den Ohren. Die außerordentliche Wärme hat das Wachsthum sehr gefördert. Die Trockenheit scheint nicht lokal, sondern allgemein weitverbreitet zu sein. Aehnlich wird aus Singen berichtet: Ueber den Stand der Reben hört man nur Günstiges. Samen sollen in Mengen ansetzen. Auch weißen die Reben, besonders jene, welche mit der Kupferkalkmischung gründlich behandelt wurden, kräftiges Holz. Am sogen. Bayenberge bei Scherzingen berechtigen die Reben zu schönen Hoffnungen, es zeigen sich momentan mehr Samen, als man anfänglich glaubte. Der Blüthezeit dürfte bei den günstigen Witterungsverhältnissen nicht mehr fern stehen. Im Breisgau stehen die Reben sehr schön, das Holz ist gesund und Samen sind reichlich vorhanden. Auch im Taubergrund sieht es in den Weinbergen sehr gut aus. Die gesunden Weinstöcke zeigen viele und große Traubenansätze. Wenn die Blüthe gut vorüber geht, rechnet man dort auf einen guten 92er. Wir wünschen ihn den Landwirthen von Herzen!

Vermischte Nachrichten.

** Frankfurt a. M., 7. Juni. Der Rothschild'sche Kassirer Jäger und seine Begleiterin Frau Kloß trafen heute früh 6½ Uhr von München hier ein und wurden mittelst Droschke in das Gefängniß überführt.

** Mainz, 7. Juni. Der sehr verdiente Professor am hiesigen bischöflichen Seminar, Herr Dr. Hundhausen, Verfasser u. a. der s. Zt. großes Aufsehen erregenden Schrift „Das Lutherdenkmal in Worms, im Lichte der Wahrheit, von einem deutschen Theologen", wurde vom hl. Vater zum päpstlichen Prälaten ernannt. — Der hochw. Herr Bischof ernannte den Religionslehrer am Mainzer Gymnasium, Herrn Dr. Seldß, eine jüngere vielversprechende Kraft, zum Domkapitular; gleichzeitig wird derselbe eine Professur am Priesterseminar übernehmen.

** Przibram, 7. Juni. Nach der nunmehr erfolgten amtlichen Aufstellung sind am 31. Mai Nachmittags 807 Bergleute eingefahren. Davon sind noch 475 rechtzeitig ausgefahren, so daß 353 in den Gruben blieben. Bis jetzt zählt man 299 hinterlassene Wittwen und 692 Waisen unter 11 Jahren. Bis heute Mittag waren 306 Leichen und 6 Pferdekadaver zu Tage gefördert. — Die Anzeichen für eine abscheuliche Inbrandsetzung der Gruben nehmen zu.

** Chambery, 7. Juni. Auf dem See von Bourget ist ein Boot mit sieben Schülern, zwei Priestern und den Schiffern umgeschlagen. Nur ein Priester und ein Schiffer sind gerettet worden.

** London, 7. Juni. Ein angeblicher Arzt wurde verhaftet, welcher verdächtig ist, zwei Frauen ermordet zu haben. Derselbe hat vermuthlich noch mehr Mordthaten begangen. Die Opfer sind Prostituirte, die der Mörder auf der Straße anredete und denen er dann Gift in Speisen und Getränke mischte. Fünf Frauen sollen auf diese Weise umgekommen, andere wie durch ein Wunder gerettet sein.

** Rom, 4. Juni. In der Villa Frattina bei der Piazza di Spagna wurde gestern Nachmittag der Wechsler Phelps in seinem Geschäfte meuchlerisch überfallen. Der Thäter war unter dem Vorwande eingetreten, ein Banknotenpaket wechseln zu wollen. Während Phelps, der allein war, sich umwandte, um den Betrag dem Geldschranke zu entnehmen, feuerte der Mörder mehrere Revolverschüsse ab. Phelps erreichte noch die Straße und rief um Hülfe, worauf der Mörder entfloh, ohne etwas rauben zu können. Heute wurde der Thäter bereits verhaftet. Es ist der flüchtige 20jährige Postbeamte Adolf Schultzing aus Stolpen in Sachsen. Phelps ist heute der erlittenen Verletzung erlegen.

** New-York, 6. Juni. Der Mississippi ist 36 Fuß gestiegen und steigt noch weiter.

** Pittsburg, 6. Juni. Die Städte Titusville und Oil-City sind heute in Folge eines Wolkenbruchs überschwemmt worden. Gleichzeitig wurden die Petroleumraffinerien durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Titusville soll zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden sein. Die Zahl der um's Leben gekommenen Personen wird auf 300 geschätzt. In Oil-City sollen 11 Personen in den Flammen umgekommen sein. — Nach einer weiteren Meldung bemächtigte sich der Bevölkerung von Titusville und Oil-City beim Eintreten der Katastrophe eine unbeschreibliche Panik. Die Einwohner flüchteten nach den hochgelegenen Stellen der Umgegend. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, sind theils im Wasser, theils in den Flammen umgekommen. Die Zahl der Todten wird auf mindestens 150 Personen angegeben. In Oil-City allein sollen bereits gegen 100 Leichen aufgegeben sein; zahlreiche Personen werden noch vermißt. Der verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Dol. geschätzt.

Lokales.

Karlsruhe, 8. Juni.

= **Das 35. Stiftungsfest der Burschenschaft „Teutonia"** nahm am Samstag Abend einen glänzenden Verlauf; feurige schwungvolle Reden seitens der aktiven Burschen, einiger alten Herren und Vertretern der Universitätsburschenschaften gaben dem Ganzen eine echt patriotische Würze und die Anwesenheit zahlreicher Damen, Frauen und Mädchen, die hiezu besonders geladen waren, verschönten die Feier; erst zur frühen Morgenstund sah der kleine Festhallesaal die Letzten seiner Gäste scheiden; ein Ball und Ausflüge in die Umgegend beendeten die zweitägige Feier.

= **Der Arbeiter-Bildungsverein** feierte über die Pfingsttage sein 30. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe; es hatten sich zahlreiche Gäste hierzu eingefunden. Nachdem Morgens am Grabe des Ehrenmitgliedes, Herrn Oberbürgermeister Lauter ein Kranz niedergelegt wurde, fand Sonntag im Vereinshause um halb 12 Uhr ein feierlicher Festakt, bei welchem Professor Höchstetter die Festrede hielt, statt. Die neue Fahne wurde dem Vereine überreicht und Diplome an Ehrenmitglieder übergeben, ein Bankett am Abend und ein Frühtrunk am Pfingstmontage beendigte die Festlichkeit.

= **Radwettfahren.** Das soeben ausgegebene Renn-Programm für das am 19. Juni auf der städtischen Rennbahn im Stadtgarten angesetzte große Frühjahrs-Radwettfahren enthält folgende Einzelheiten: 1. Eröffnungsfahren für Tourengummiräder jeder Art. 2000 Meter. 3 Ehrenpreise. 2. Sicherheits-Zweirad-Jahren mit Vorgabe. 3000 Meter. 3 Ehrenpreise. 3. Hochradfahren mit Vorgabe. 3000 Meter. 1. Preis im Werthe von 120 M., 2. Preis im Werthe 50 M., 3. Preis im Werthe von 25 M., drei Ehrenzeichen. Falls der bestehende Record geschlagen wird, erhält der Sieger einen Extra-Ehrenpreis. 4. Hauptfahren für Niederräder. 4000 Meter. 1. Preis im Werthe von 120 M., 2. Preis im Werthe von 50 M., 3. Preis im Werthe von 25 Mark, drei Ehrenzeichen. Recordpreis. 5. Jugendfahren. 800 Meter. 3 Preise. 6. Hauptfahren für Zweiräder jeder Art. 5000 Meter. 1. Preis im Werthe von 120 M., 2. Preis im Werthe von 50 M., 3. Preis im Werthe von 25 M. Recordpreis. Führungspreis. 7. Zweiradfahren für doppelsitzige Sicherheitsmaschinen. 4000 Meter. 1. Preis im Werthe von 2 Mal 40 M. und 2 Ehrenzeichen. 2. Preis zwei Ehrenzeichen. Die Karlsruher Rennen üben von jeher eine große Anziehungskraft aus, und so wird auch diese Veranstaltung ein zahlreiches Publikum von Nah und Fern am Lauterberg versammelt finden. Zum Doppel-Concert sollen zwei schneidige Kapellen gewonnen werden, so daß die weitgehendsten musikalischen Anforderungen befriedigt werden können. Alle Concert-Karten berechtigen auch zum Besuche der Rennbahn, die frühere lästige Trennung ist beseitigt. Es dürfte sich daher empfehlen, schon im Vorverkauf den Bedarf an Eintrittskarten zu decken, da diese Karten wesentlich billiger sind und gute Plätze am Renntage selten noch zu haben sind. Zusagen erster Renn-Fahrer liegen bereits vor und ist ein hochinteressanter Verlauf der einzelnen Rennen zu erwarten. Die Leitung der Rennen liegt in den Händen eines Siebener-Ausschusses.

= **Jean Baese's Circus und Affentheater** auf dem Mühlplatz, mit seinen vortrefflich dressirten Pferdchen, Hunden und Affen, mit seinen akrobatischen und andern Kunstleistungen gehört zu den unterhaltendsten Sehenswürdigkeiten der Messe und kann bestens empfohlen werden; es finden täglich um 2, 4 und 8 Uhr Vorstellungen statt.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 2. Juni. Vorsitzender Landgerichtsrath Zentner. 1. Im ersten Falle der heutigen Sitzung hat sich der im Jahre 1874 geborene Schriftsetzerlehrling Peter Winkler von Mutlachtern wegen erschwerten Diebstahls zu verantworten. Derselbe hat am Abend des 12. Mai zwischen 9 und halb 10 Uhr aus dem Kompteir der Druckerei der „Badischen Landpost" dahier 49 Mark entwendet, indem er einen Schreibpult mit einem Schraubenschlüssel und eine Blechkassette mit einem Messer erbrach. Urtheil: 6 Monate Gefängniß, abzüglich 14 Tage Untersuchungshaft. 2. Die Anklagesache gegen Eva Förster von Neilingen wegen Diebstahls wird vertagt. 3. Angeklagt wegen erschwerten Diebstahls, erschwerter Sachbeschädigung, Hehlerei, Widerstands, Bedrohung, falscher Namensangabe, Schmähung, Urkundenfälschung und Betrugs sind: der 19 Jahre alte Taglöhner Karl Kast von Lausen, der 19 Jahre alte Gypser Hermann Hain von Walsch, der 19 Jahre alte Schieferdecker Wilhelm Becker von Gernsbach, der 17 Jahre alte Taglöhner Karl Rösch von Karlsruhe, der 21 Jahre alte Konditor Anton Höffele von Brochsel, der 20 Jahre alte Taglöhner Karl Kirchmayer von Karlsruhe, der 25 Jahre alte Hafner Leopold Palmer von Rintheim und der 18 Jahre alte Taglöhner Karl Roth von Gondelsheim. Denselben wird zur Last gelegt und zwar Kast und Hain, daß sie am Morgen des 18. April aus der Senne'schen Fabrik Zinkblech im Werthe von 4 Mark weggenommen haben, indem sie von der Kriegstraße aus über ein 1,70 m. hohes eisernes Geländer einstiegen; Rösch, daß er das gestohlene Blech an den Trödler Dettinger verkaufte, Kast, Hain und Becker, daß sie am Nachmittag des 19. April 1. im Stadtgarten Blumen im Werth von 1 Mark sich angeeignet, 2. Blumenbeete und Blumen ebendaselbst beschädigt, wodurch der Stadtgemeinde Karlsruhe ein Schaden von 9 Mark entstand, 3. in der Wirthschaft zum Waldschlößchen und auf der Straße dem Schätzen Kammerer, welcher sie festnehmen wollte, Widerstand geleistet haben, indem sie mit geballten Fäusten auf den Schätzen eindrangen, auf ihn einschlugen und zu Boden rissen; Hain, daß er bei Gelegenheit seiner Festnahme dem Stadtgartengehilfen Hutt mit der Begehung des Verbrechens der Ermordung bedroht habe; Kast, daß er sich dem Schätzen gegenüber eines falschen Namens bediente; Kast, Hain und Höffele, daß sie vom 17. auf 18. April mittelst Einstiegens in die Senne'sche Fabrik 100 Kilogramm Zinkblech im Werthe von 38 Mark weggenommen haben; Kirchmayer, daß er in Gemeinschaft mit Höffele das entwendete Zinkblech an den Händler Würzburger verkaufte; Kirchmayer und Höffele, daß sie eine Privaturkunde fälschlich anfertigten, indem sie eine Quittung mit Karl Weber und Emil Käppele unterzeichneten und im Würzburger'schen Geschäft abgaben und daß sie unter falschen Angaben den Vertreter Würzburger's, Kommis Nessel, zum Ankauf des gestohlenen Blechs für 22 Mark bestimmten; Kast, Palmer und Höffele, daß sie eine größere Anzahl der Stadt Karlsruhe gehörigen Mauerkanäle von Zinkblech von der Mauer des neuen Friedhofs und 71 Stück Mauerkanäle von der Mauer des Fasanengartens weggenommen haben und schließlich Roth's, daß er bei dem Verkauf der Mauerkanäle an den Händler Dettinger mitgewirkt hat. Auf Grund des heutigen Beweisergebnisses erkannte der Gerichtshof auf folgende Strafen: Kast 3 Jahre Zuchthaus, 14 Tage Haft und 5 Jahre Ehrverlust, Hain 1 Jahr 1 Monat 6 Wochen Gefängniß und 14 Tage Haft, Becker 6 Monate 3 Wochen Gefängniß, Rösch 1 Monat Gefängniß, Höffele 1 Jahr 7 Monate Gefängniß, Kirchmayer 5 Monate Gefängniß, Palmer 8 Monate Gefängniß und Roths 6 Wochen Gefängniß. 4. Wegen Verletzung der Wehrpflicht erhielten Christian Karl Abböcle von Thumm und 25 Genossen je 200 Mark Geldstrafe event. 6 Wochen Gefängniß. 5. In der Anklagesache gegen die Modistin Karoline Bär von Karlsruhe wegen Körperverletzung tritt wegen Ladung weiterer Zeugen Vertagung ein. 6. Die Berufung des schon mehrfach vorbestraften Schuhmachers Josef Schott von Obergrombach, hier wohnhaft, den das Schöffengericht Karlsruhe wegen einer am 17. März begangenen Körperverletzung mit 6 Wochen Gefängniß bestraft hatte, wird als unbegründet verworfen.

Sitzung der Strafkammer II vom 4. Juni. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fischler. 1. Die Sitzung wird mit der Verhandlung der Anklagesache gegen den 47 Jahre alten Hopfenhändler Leopold Mills wegen einfachen Bankerutts aufgenommen, derselbe wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die bereits erlittene Untersuchungshaft verbüßt gilt. 2. Wegen Diebstahls erhielten der 14 Jahre alte Schneiderlehrling Franz Graf von Heidelsheim und der gleichaltrige Mühlbauerlehrling Karl Schweigert von Heidelsheim je 1 Woche Gefängniß und wegen Hehlerei Therese Graf geborene Belikar zwei Tage Gefängniß. Die beiden Erstgenannten hatten am 30. April 6 Pfund Mehl gestohlen, das sie der Graf brachten. 3. Das Schöffengericht Bruchsal hatte in seiner Sitzung vom 10. Mai den 18 Jahre alten Taglöhner Wilhelm Herrmann von Heidelsheim wegen einer am 18. April auf der Ortsstraße zu Heidelsheim verübten Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte Herrmann die Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde. 4. Die Berufungssache gegen August Armbruster von Ispringen wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung, Ruhestörung und Thätlichkeiten gelangte nicht zur Verhandlung. 5. Der 17 Jahre alte Bijouterielehrling Jakob Leopold von Bretzingen, der durch die falsche Angabe, er sei krank, die Ortskrankenkasse Pforzheim um die Geldbeträge von 4 M., M. 1.50 und M. 3.50 beschwindelte wird wegen Betrugs mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. 6. Wegen Bettels erhält der im Jahre 1864 geborene Kommis Waldemar Hazellus von Iromfs 8 Wochen Haft. Nach verbüßter Strafe wird der Angeklagte der Landespolizeibehörde überwiesen werden. 7. In der Berufungssache, betreffend die Privatklage gegen den Milchhändler Julius Stork von Neuthardt wegen Beleidigung, bleibt es bei dem schöffengerichtlichen Urtheile von 14 Tagen.

Tagesordnung der Strafkammer I. Donnerstag, den 9. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1. Pauline Joß von Linkenheim, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 2. Friedrich Schluem von Büchig, wegen Verbrechens gegen §§ 176 Ziffer 3 und 178 R.-St.-G.-B. 3. Ferdinand Kaßerer von hier, wegen Vergehens gegen das Patentgesetz. 4. Florian Ochs von Völkersbach, wegen schweren Diebstahls, Körperverletzung und Uebertretung des § 360 Ziffer 10 R.-St.-G.-B. 5. Friedrich Horn von Zaisenhausen wegen Körperverletzung. 6. Friederike Würker von hier wegen Beleidigung.

= **Ausflüge.** Trotz der zweifelhaften Witterung werden von hier aus viele „Pfingsttouren" unternommen und war hauptsächlich u. a. auch Allerheiligen von einem starken Kontingent Karlsruher besetzt. Auch hier waren sehr viele Fremde bemerkbar und die hiesigen Gastwirthe, Metzger und Bäcker werden sich wohl über die eingetretene regnerische Witterung der zwei Pfingsttage nicht zu härmen brauchen.

= **Ein Offizier** fuhr mit seinem zweispännigen Wagen in einer Straße des westlichen Stadttheils so heftig gegen einen Gaslandelader, daß dieser in mehrere Stücke zerbrach; nur durch ein Wunder entging der Insasse selbst einer körperlichen Gefahr.

= **Unfall.** Trotz der stets Mahnungen der Tagespresse, mit der Benützung des Petroleums vorsichtig zu sein, hört man immer wieder neue Unglücksfälle und innerhalb 14 Tagen sind zwei Menschenleben der Unvorsichtigkeit hier zum Opfer gefallen. Zuerst die Dienstmagd Schubnell, welche sich beim Bügeln durch Eingießen von Petroleum in den Bügel-Ofen gefährliche Brandwunden zuzog, welche ihren Tod zur Folge hatten und gestern starb die 26jährige Ehefrau Friedo Jäger im städtischen Krankenhause an Brandwunden, welche sie durch Einschütten von Petroleum in das Herdfeuer erhalten hatte. Möchten doch unsere Warnungen, mit dem gefährlichen Oele vorsichtig umzugehen, nicht mehr ungehört verhallen.

= **Eine geisteskranke Frau,** Julianne Knoblech von hier, sprang gestern in einem Anfalle von Tobsucht in den offenen Landgraben und konnte nur mit Mühe wieder von einem Schachtmanne herausgezogen werden, welcher sie in's städtische Krankenhaus verbrachte.

= **Ein zehnjähriger Knabe,** Koch mit Namen, der zu Hause in Weingarten entwichen und sich ein paar Tage hier herumtrieb, wurde ertappt und nach Hause befördert.

— **Verhaftet.** Eine Händlerin D. von hier und eine Näherin von Stuttgart wurden auf Requisition in's Amtsgefängniß abgeführt.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 8. Juni. Beim Besuche der Arbeiten des Nordostseekanals in Holtenau besichtigten der Czar und Kaiser Wilhelm das ganze Schleusenbauterrain, besonders die südliche Schleuse. Der Czar soll sich sehr anerkennend über die Großartigkeit der Anlagen ausgesprochen haben; wiederholt wurden die begleitenden Bautechniker zur Auskunft herangezogen. Die Fahrt ging bis Levensau theils schon in der neu ausgeführten Kanalstrecke.

Der Toast, den der Kaiser beim Galadiner auf den Czaren ausbrachte, lautete: Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Czaren des Admirals à la suite der deutschen Flotte. Er lebe hoch! Die Marinekapelle intonirte hierauf die russische Nationalhymne. Der Czar erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser und seinem herzlichen Dank für den Empfang. Der Czar verlieh Marschall und Wittich den weißen Adlerorden, dem Grafen Waldersee den Alexander-Newskyorden, Lucanus den Annenorden, ersteren mit Brillanten. Kaiser Wilhelm zeichnete die Mitglieder der russischen Botschaft und die Begleitung des Czaren gleichfalls durch Orden aus.

London, 8. Juni. Der internationale Bergarbeiterkongreß ist gestern hier eröffnet worden. 150 Delegirte waren anwesend. Das Mitglied des Unterhauses Burt begrüßte die Versammlung, und sprach die Hoffnung aus, der Kongreß werde durch seine einträchtige Thätigkeit zur Besserung der Lage der Bergarbeiter der ganzen Welt beitragen. Der französische Delegirte Lamendin wurde alsdann zum Präsidenten gewählt. Der Kongreß nahm später eine Resolution betreffs des Normalarbeitstages an.

Rom, 8. Juni. Um 12½ Uhr Nachmittags wurde gestern in der Provinz Foggia ein Erdbeben und eine wellenartige Bewegung wahrgenommen. Es hat ein heftiger Ausbruch des Vesuvs begonnen und in der Richtung nach dem Atrio del Cavallo strömt reichliche Lava aus.

Tagesordnung der 61. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer auf Dienstag 14. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung der Berichte der Eisenbahnkommissionen über die Bitte a. einer größeren Anzahl Gemeinden des Amtsbezirks Bonndorf, Neustadt und Waldshut, Erbauung einer Eisenbahn von Neustadt nach Weizen und Fortsetzung von Stühlingen nach Bebringen betr.; sowie der Handelskammer für die Kreise Lörrach und Waldshut, den Weiterbau der Höllenthalbahn von Neustadt über Lenzkirch, Bonndorf nach Weizen betr. Berichterstatter: Abg. Vogelbach; b) der Gemeinden Stausen, Sulzburg u. a., die Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn Krozingen-Stausen-Sulzburg betr. Berichterstatter: Abg. Schuler; c) des Lokal-Komitee's Bühlerthal, den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Bühl nach Bühlerthal betr. Berichterstatter: Abg. Kögler; d) vieler Gewerbetreibenden von Achern, die Verlegung des Güterbahnhofs daselbst betr. Berichterstatter: Abg. Reichert.

Handel und Verkehr.

Durlach, 4. Juni. 50 Kilo alter Hafer —.—, neuer 7.50, Gerste 0.— Mk., ½ Kilo Erbsen 32, Linsen 80, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 36, 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 70, Kuhfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 70 Pfg., Butter 1.20 Mk., 10 Eier 50—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 1.— Mk., 50 Kilo neues Heu 3.40, Stroh 2.10 Mk.

Mannheim, 7. Juni. (Produktenbörse.) Weizen pfälzer u. 20.50—21.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxanka 21.25——.—, Azima 20.75—21.—, Girka 20.50 bis 20.75, Taganrog 21.——.—, amerik. Winter 21.— bis 21.25, rumänischer —.——.—, Theodosia —.——.—, Kernen 21.——.—, Roggen pfälzer 19.——19.25, russischer 20.——.—, Gerste hiesige Gegend 16.50—17.—, pfälzer 17.——18.—, ungarische —.——.—, Hafer badischer 13.75 bis 14.—, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.50—12.75, Donau 13.50——.—, Kohlreps deutscher neuer 26.50——.—, Leinöl mit Faß 47.——.—. Rüböl mit Faß 62.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 35.50, Nr. 0 32.50, Nr. 1 30.50, Nr. 2 29.50, Nr. 3 28.—, Nr. 4 26.—. Roggenmehl Nr. 0 32.—, Nr. 1 29.—. Tendenz: Weizen und Roggen unverändert, Gerste geschäftslos, Hafer behauptet.

Mannheim, 7. Juni. (Produktenbörse.) Weizen per Juli 19.05, per November 19.05. Roggen per Juli 16.75, per November 17.10. Hafer per Juli 14.10, per November 14.05. Mais per Juli 12.10, per November 11.95.

Mannheim, 7. Juni. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 4.——4.50 Mk., per Pfund 4—5 Pfg.; Eier per Hundert 5.——5.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 14.——20.— Mk., per Pfund ——— Pfg.; Birnen per Ctr. —.———.— Mk., per Pfund ——— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 10—12 Pfg.; Sellerie per Kopf 8—10 Pfg.; Kirschen per Pfund 30 Pfg.; Gurken per Stück 25—30 Pfg.; Spargeln per Pfund 20 bis 50 Pfg.; Bohnen per Pfund ——— Pfg.; Weißkraut per Kopf ——— Pfg.; Rothkraut per Kopf ——— Pfg.

Mannheim, 7. Juni. (Fischmarkt.) Bratfisch per Pfund 40 Pfg., Hecht per Pfund 1.35 Mk., Barsch per Pfund 80 Pfg., Aal per Pfund 0.— Mk.

Mannheim, 7. Juni. (Geflügelmarkt.) Huhn per Stück 1.20—1.80 Mk., Weißhuhn per Stück 8.— bis 10.— Mk., Hahn per Stück 1.20—2.— Mk., Gänse per Stück 3.— Mk., Enten per Stück 0.— Mk.

Mannheim, 7. Juni. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 3.80—4.— Mk., Kleeheu per Ctr. 4.——4.50 Mk., Kernstroh per Ctr. 2.80—3.— Mk., Gerstenstroh 1.80 bis 2.— Mk.

Offenburg, 4. Juni. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 544 Stück, darunter 10 Läufer von 30—40 Pfund, aus 22 Ortschaften in 81 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: flau. Preise für das Paar Läufer 32—48 Mk., für das Paar Ferkel 16—28 Mk.

Freiburg, 4. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgetrieben: 15 Läufer und 519 Ferkel, wovon 10 Läufer à 20—40 Mk. per Stück und 461 Ferkel à 9—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind eher etwas im Steigen begriffen.

Nürnberg, 4. Juni. (Hopfenbericht.) Die Umsätze in der abgelaufenen Woche beschränkten sich auf den schwachen Tagesbedarf für inländische Brauereien, während der Export jedwede Thätigkeit vermissen ließ. Ungeachtet des kleinen Wochenumsatzes von kaum 300 Ballen blieben die festen Preise der Vorwoche bestehen, da die schwachen Lagerbestände Eigner nicht veranlassen, Mindergebote zu berücksichtigen. — In Folge anhaltenden Regens hat sich die bis jetzt sehr zurückgebliebene Hopfenpflanze gut entwickelt und wird von allen Seiten über einen günstigen Pflanzenbestand berichtet.

Straßburg, 7. Juni. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 40 Ochsen 130—142 Mk.,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

115 Kühe 112—128 Mk., 48 Kuhviertel 112—122 Mk., 9 Stiere 106—112 Mk., 120 lebende Schweine 110 bis 114 Mk., 3 geschlachtete Schweine 106—110 Mk., 44 lebende Hämmel 136—144 Mk., 0 geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 165 lebende Kälber 144—186 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 7. Juni. Nachdem die steigende Bewegung Ende der vorigen Woche ein etwas zu hastiges Tempo eingeschlagen hatte, machte sich an der heutigen Börse naturgemäß Neigung zu Gewinnrealisationen bemerkbar, die noch durch verschiedene ungünstige Gerüchte Nahrung zu weiterer Ausdehnung erhielten, so daß die Gesammttendenz sich als eine schwache gestaltete. Die Meldung über die Hinausschiebung der türkischen Konversion drückte auf die Kurse der Tarbauwerthe und auch die Gerüchte, daß die portugiesische Regierung das Abkommen mit dem Bondsholder-Komité's nicht ratificire, wirkte verstimmend auf den Markt der ausländischen Fonds, nur Griechen sind auf Londoner Impuls hin etwas fester. Das Geschäft in Montanwerthen gestaltete sich zwar ziemlich lebhaft, doch herrschte auch auf diesem Gebiete eine schwache Tendenz vor. Schweizerbahnen veränderten ihre Preise nicht nennenswerth. Auch österreichische Transportwerthe lagen ruhig. (Frankf. Journ.)

Hamburg, 7. Juni. Kaffee good aver. Santos per Juni 64¼, per Juli 63¾, per August 63¼, per September 63¼, per Oktober 62½, per November 62½, per Dezember 62¼, per Januar 61¾, per Februar 61½, per März 61¼, per April 61¼. — Rübenzucker: 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juni 13.25—, per Aug. 13.62½, per Okt. 12.90—, per Dez. 12.87½.

Bremen, 7. Juni. Petroleum. Raff. Standard white 1. 5.70. — Schmalz 34.75. — Baumwolle Stati Upland middling loco 40.—, desgl. Basis middling per Juni 39.75, per Juli 40.—.

Kurhessische 40 Thlr.-Loose vom Jahre 1845. Ziehung am 1. Juni 1892. Gezogene Serien: Nr. 111 143 191 195 235 269 345 452 459 505 513 517 535 692 746 781 769 849 852 919 970 1122 1140 1194 1218 1226 1323 1410 1451 1460 1488 1500 1587 1633 1663 1733 1811 1891 1906 1911 1923 1936 1972 2073 2015 2094 2100 2124 2145 2287 2289 2315 2367 2383 2421 2440 2569 2747 2846 2852 2921 2963 2976 3075 3157 3194 3200 3228 3314 3400 3413 3433 3448 3505 3558 3564 3571 3586 3635 3649 3686 3738 3817 3923 3986 4005 4023 4059 4064 4075 4091 4097 4160 4202 4212 4222 4250 4312 4347 4373 4396 4418 4429 4459 4521 4575 4762 4685 4793 4975 4990 40747 5016 5045 5076 5110 5167 5188 5297 5304 5343 5396 5434 5470 5501 5524 5546 5739 5774 5775 5782 5808 5816 5826 5840 5847 5890 5913 6080 6120 6194 6201 6207 6208 6290 6306 6332 6351 6408 6551 6643 6714 6724. — Die Prämien-Ziehung findet am 1. Juli statt. (Ohne Gewähr.)

Konkurs. Adam Bruder, Fabrikanten Wittwe, in Heidelberg-Neuenheim, Eröffnungstermin 2. Juni, Anmeldefristablauf 25. Juni, 1. Gläubigerversammlung 2. Juli, Prüfungstermin 2. Juli.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Geburten: 30. Mai. Luise Augusta, Vater Albert Rahm, Schriftsetzer. — 2. Juni. Auguste Luise, Vater Christian Hartmann, Hefenhändler. — Wilhelm, Vater Otto Feser, Schutzmann. — 3. Juni. Karl Ludwig, Vater Josef Schmitt, Schuhmacher. — 4. Juni. Willy Hans Alexander, Vater Thaddäus Kuhn, Kaufmann. — Willy, Vater Elias Leib Mayer, Religionslehrer. — 5. Juni. Karl Georg, Vater Mich. Moerkopf, Schneider. — Rosa, Vater Josef Rimmele, Dienstmann. — Zimprecht Friedrich, Vater Gust. Hofer, Kaufmann. — Frieda Elise Johanna, Vater Franz Weißer, Sergeant.

Todesfälle: 4. Juni. Josef, alt 7 Jahre, Vater Johann Ochs, Taglöhner. — Frieda Birk, Taglöhnerin, ledig, alt 31 Jahre. — 5. Juni. Emil, alt 7 Monate 11 Tage, Vater Emil Schwank, Friseur. — Friedrich, alt 6 Monate 7 Tage, Vater Philipp Good, Arbeiter. — Vinzenz Hornberger, Wirth, ein Ehemann, alt 31 Jahre. — Leopold Steinel, Notar, ein Ehemann, alt 50 Jahre. — Selma, alt 9 Monate, Vater Willy Mainzer, Oberkellner. — Christof Baader, Lokomotivführer, ein Ehemann, alt 51 Jahre. — Karl Ries, Postkassier a. D., ein Ehemann, alt 67 Jahre. — 6. Juni. Karoline Kübele, Privat, ledig, alt 66 Jahre. — Mina Abele, Schülerin beim Ballet, alt 15 Jahre. — Adolfine, alt 7 Monate 22 Tage, Vater Ludwig Epe, Handwerksmeister. — Helene, alt 14 Tage, Vater Franz Stadel, Kutscher. — Daniel Großmüller, Bureaudiener, ein Ehemann, alt 49 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Karl Freiherr v. Reitzenstein, Oberprimaner, 19 J. — Clara Meyer, geb. v. Rath, 34 J., Ehefrau des Privatiers Robert Meyer.
Bruchsal: Konrad Straub, Wagner.
Ueberlingen: Walburga Staub, 41 J. 3 M.

Bad. Maxau, 6. Juni. Wasserstand des Rheins 5 M. 2 C., gef. 12 C.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten bringen wir die Trauernachricht, daß heute früh 8 Uhr unser innigstgeliebter Onkel, Schwager u. Bruder,

Sebastian Breunich,
Proviantamts-Rendant a. D.,

in Folge Herzschlags unerwartet schnell, 51½ Jahre alt, im Herrn entschlafen ist.

Obrigheim i. B., 6. Juni 1892.

Die tieftrauernden Verwandten.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Goffine, P. L., Christkatholische Handpostille

oder **Unterrichts- und Erbauungsbuch,** das ist: **Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. Mit Meß-Erklärung,** Gebeten, einer Beschreibung von Jerusalem und einem Anhang von **Alban Stolz.** Mit Approbation des hochw. Herrn Kardinal-Fürsterzbischofs von Wien, des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und der hochw. Herren Bischöfe von Culm, Ermland, Leitmeritz, Limburg, Paderborn, St. Pölten, Rottenburg, Speier und Würzburg. Mit vielen Holzschnitten, einem Titelbild in Farbendruck, Farbentitel, Familien-Chronik und Kirchenkalender. **Vierzehnte Auflage. Illustrirte Volks-Ausgabe.** gr. 8°. (XVI u. 660 S.) Brosch. nur M. 2; in sehr netterm Halblederband mit reichem Goldtitel M. 3; in Partien von mindestens 12 Exemplaren geb. à M. 2.80.

Unsere Volks-Ausgabe erfreut sich wegen ihrer Gediegenheit in Text und Ausstattung, sowie infolge des außerordentlich billigen Preises als vortreffliches Haus- und Familienbuch einer fort und fort wachsenden Beliebtheit.

Außerdem bestehen noch folgende zwei Ausgaben:

Illustrirte feine Ausgabe. In größerem Format auf feinerem Papier mit Linien-Einfassung in Rothdruck. Lex.-8°. (XVI u. 660 S.) Brosch. M. 4; geb. in Leinwand mit Lederrücken und Goldtitel M. 6; in Schafleder mit Rothschnitt M. 8; in Saffian mit Goldschnitt M. 12. 2.1

Colorirte feine Ausgabe. Mit 17 colorirten Bildern im Texte. Lex.-8°. (XVI u. 660 S.) Brosch. M. 5.50; geb. in Leinwand mit Lederrücken und reichem Goldtitel M. 7.50; in Leder mit Goldschnitt M. 12.

Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe.** Herrenstraße 34.

Bratwurst-Glöckle.

Dem verehrl. Publikum sowie Bekannten und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich durch **Erstellung eines Neubaues meinen Gasthof** sowie die **Restaurationsräumlichkeiten bedeutend vergrößert habe** und bitte um ferneren gütigen Zuspruch.

Besonders empfehle ich wie bisher als Spezialität:

Nürnberger Bratwürste mit pikantem Sauerkraut

nebst einem vorzüglichen Stoff **Frhrl. v. Seldeneck'schen Lager-, Export- und Pilsener Bier** sowie **reinen Weinen.** Restauration zu jeder Tageszeit.

8.1 Hochachtungsvoll

Jean Estelmann.

K. A. K.

Heute, Donnerstag, den 9. ds., präcis halb 9 Uhr:

Gesangprobe.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Gesangwart: Gärtner.

Colosseum-Theater.

Mittwoch, 8. Juni.
Herr **Janez Mally** als Gast.
Wenn Leute Geld haben!
Große Posse mit Gesang in 6 Bildern.

Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc.

Heu- u. Oehmdgrasversteigerung. Nächsten Freitag, den 10. d. M., wird der Heu- u. Oehmdgraswuchs versteigert von 24 Viertel auf den Zehntwiesen und beim Gaswerk, 17 Viertel auf den Neuwiesen und beim Pulvergarten, 21 Viertel auf den Hohwiesen, 18 Viertel auf den Mittelwiesen, 139 Viertel im Rohräcker. Aufträge hiezu werden noch entgegengenommen. Zusammenkunft Morgens 6 Uhr bei der Walkmühle. **Ettlingen,** 2. Juni 1892. Walkmüller: **Ad. Becker.**

Friedrichshafen a. Bodensee.
6.3 **Dr. med. Leibold.**
Wasserheil- und Kuranstalt.

Im Verlage von **Wilh. Bader** in **Rottenburg a. N.** erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Kommentar zum Katechismus

für das

Bisthum Rottenburg.

Von

Karl Möhler,

Subregens am bischöflichen Priesterseminar zu Rottenburg.

Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Rottenburg.

Erster Band (Erstes Hauptstück). Zweite vielfach erweiterte und umgearbeitete Auflage.

Preis M. 2.40.

(Der II. Band, 2. Hauptstück enthaltend, wird im November dieses Jahres erscheinen.)

Approbation: Dem uns vorgelegten Kommentar zum Katechismus des Bisthums Rottenburg von Karl Möhler, Subregens am bischöflichen Priesterseminar in Rottenburg, ertheilen wir zur Drucklegung in zweiter, vielfach erweiterter und umgearbeiteter Auflage gerne die erbetene Erlaubniß und empfehlen das Werk in seiner neuen Gestalt um so angelegentlicher, als es durch die Ueberarbeitung viel gewonnen hat, um bei Katecheten und Katechumenen seine segensreichen Zwecke zu erreichen.

Rottenburg a. N., den 4. März 1892.

† **Karl Joseph,** Bischof.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand: 78,106 Personen mit	619,343,000 Mk.
Bankfonds	179,100,000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn	234,473,700 Mk.
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen i. J. 1892	6,610,305 Mk.

und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 38% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **30% der Jahres-Normalprämie und 2.1% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen **bis auf 116% der Normalprämie** berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft. — Beamte, die bei der Bank Versicherung nehmen, erhalten Darlehen zur Beschaffung ihrer **Dienstkaution** unter den günstigsten Bedingungen.

Ernst Wegrich,
Karlsruhe, Nowackanlage 15.

Zur Messe!

Wachstuch in allen Farben. **Gummituch** in allen Größen.

II. Reihe, nächst der Gartenstraße,
☞ gegenüber dem Vierordtsbad. ☜

Tisch- und Boden-Wachstuch,

nur prima Qualitäten sehr billig.

Linoleum-Vorlagen und Läufer.
Eine grosse Parthie Reste

für **Tische, Schränke, Waschtische, vor Thüren** und **Oefen** zu 40, 60, 80 und 100 Pfg.,

Gummischürzen für Damen und Kinder, wasserdicht, unzerreißbar.

Wandschoner, Tischläufer, Wachstuchspitzen,
Gummistoffe für Betteinlagen.

Nur II. Reihe, nächst der Gartenstraße, gegenüber dem **Vierordtsbad.**

Bitte zu achten auf die Firma.

Karl Gelhard aus **Frankfurt a. M.**

NB. Das Maaß von Tischen, Schränken ꝛc. ꝛc. bitte gefälligst mitzubringen, da jede beliebige Größe ausgeschnitten wird. 3.1

Fächer

jeder Art

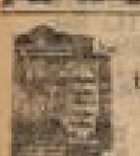
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.*

in reicher Auswahl bei

Friedrich Blos,

Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.

Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt. 32.36



Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. Nr. 96. 64

Eisschränke

Eigenes Fabrikat.

Billigste Preise.

bewährtester Konstruktion, auch mit Kühlung von oben, unter Garantie.

Louis Anselment,
Karlsruhe, Zähringerstraße 59.
Man verlange Preislisten. 20.11

Wiener Schuhwaaren-Lager

S. Illig,

Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und Schnürstiefel in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und Schnürschuhe in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und Schnürstiefel in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lack, Niederkme, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 27

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Notirungen der **Frankfurter Börse** vom 7. Juni 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.—
3½ „	„ „ „	100 70.
3 „	„ „ „	87 70.
4 „	Preuss. Konsols „	107 6.50
3½ „	„ „ „	100 70.
3 „	„ „ „	87 70.
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	103 70.80
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	101 [illegible]
4 „	„ „ v. 1886	106.40.20
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Klmb.	98 60.
4 „	„ Goldrente fl.	96.40 30
4⅕ „	„ Silberr. „	81,50 20
4⅕ „	„ Papier. „	81.40
4 „	Ungar. Goldrente „	94 25 10
5 „	„ Papierrente	88 10.
4½ „	Portugies. Staatsanl.	38,10.
4½ „	„ Tabak-Anl.	76.—
3 „	„ Anl. (Kl.)	27.60,70
5 „	Russ. Gold-Anleihe R.	—
4 „	Span. ausl. Rente	65 60
5 „	Italien. Rente	90,70.80
5 „	Serbien, Goldrente	83.70.
5 „	Serbien, II. E. Hyp. Obg.	84.40.
	Bank-Aktien.	
4⅕ %	Deutsche Reichsbank	149,80.
4 „	Badische Bank	114 60.
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	278½, 78
4 „	Rhein.	119.—
4 „	Deutsche Bank	169.80,60
4 „	Deutsche Union-Bank	78.86
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	41 40.
4 „	Hessische Ludwigsb.	117 60.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	221,80.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	142 60
4 „	„ Nordbahn	114 70.
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	78½.
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	263½, 3
5 „	„ Nordwestb. fl.	184½, ½.
4 „	„ Lit. B. Elbthal „	208½, ½.
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	129 60 50
4 „	Gotthardbahn „	142 20 40
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht ö. W. 300 fl.	—
5 „	„ in Gold 400 M.	105.50.
5 „	Oesterr. Südbahn	104.40 50
3 „	„ „ 1871	62.—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1873	107 35.10
3 „	„ Staatsb. I.—8. Em.	88 10.
4 „	„ „ 9. Em.	80.—
3 „	„ „ Ergänz.	80 [illegible]
3 „	Prag-Dux-Eisenb.	118.10 08
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	134,80
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142 70.
4 „	Badische 100 Thlr.	138 4 80
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	127 80
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	129.80 70
3 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	—
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	127 40 50
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	105,50.
	Augsburger 7 fl.	29 70.
	Ansbacher 7 fl.	42 40.
	Meininger 7 fl.	25 70.
	Pappenheimer	22 40.
	Freiburger 15 Fr.	—
	Mailänder 45 Fr.	41.—
	„ 10 Fr.	19 50.
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	168 80,85
	Antwerpen 100 Fr.	80.81.05
	Schweiz 100 Fr.	80 88.90
	Wien 100 fl. ö. W.	170 85.90
	Paris 100 Fr.	81.05
	London	20.395
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenbank	100 50.
3½ „	„ „	95.80
4 „	Bayer.	102 50.
4 „	Württemb.	102 60,50
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	170.50
	Amer. U. St.- u. E. B.	4.16½
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.22—18
	„ „ in ½	16.20—16

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.

Größtes Sortiment in Cravatten am Platz.

Taschentücher, Hosenträger, Socken u. Wolle, Hemden u. Kinderwäsche, Schürzen.

Wäsche-Fabrik

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74.

Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Anfertigung und Lager von

Damen- u. Kinderwäsche.

Preisliste gratis und franko.

Streng feste, sehr billige Preise.

Apfelwein,

glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 94.7

L. Kindler in **Rastatt.**

Es werden von einem begüterten Geschäftsmanne zu seinem Betrieb mit monatlicher Abzahlung auf 6 Monate 500 Mk. aufzunehmen gesucht. Bürgschaft, wenn verlangt, wird zugesichert. Näheres in der Expedition d. Bl.

Auf 2—3 sehr rentable Neubauten wird eine **II. Hypotheke,** zu 5% verzinslich, im Betrage von je 15000 bis 20000 Mark von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht. Agenten verbeten. Anträge wollen gefl. im Kontor d. Bl. unter M. K. Nr. 102 abgegeben werden.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden **Maler-, Tüncher- und Zimmertapezierarbeiten,** bei bester Ausführung zu billigsten Preisen. 10.9

Karl Neininger,
Adlerstraße 28.

I. Karlsruher Hut-Bazar,

Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl, jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.

Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. bis feinsten.

Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Reiseartikel.

Herren- und Damenkoffer, Holzkoffer, sämmtliche **Lederwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

F. Guthörle,
20.5 Kreuzstraße 26.

Tapezier-Lehrling.

Ein braver Knabe, welcher das Tapezier- und Dekorations-Geschäft gründlich erlernen will, kann eintreten bei **G. Gilger,** Tapezier, Erbprinzenstraße 10. 3.3

Ein mit besten Zeugnissen versehenes rüstiges Fräulein, das 17 Jahre bei ihrem kürzlich verstorbenen geistlichen Bruder die Haushaltung führte, möchte wieder eine solche Stellung bei einem Geistlichen oder einem alleinstehenden Herrn finden. Näheres ist bei **Herrn Geistlichen Rath Kraglier** in **Konstanz** zu erfahren. 2.1

Lehrlings-Gesuch.

Ein braver Junge mit guter Schulbildung kann bei mir in die Lehre treten.

Franz Mayer, Kronenstraße 18, **Karlsruhe.**

Mädchen-Gesuch.

Zur selbständigen Führung einer kleinen Haushaltung (alleinstehender Herr) wird ein erfahrenes, braves, kathol. Mädchen gesetzten Alters gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten erbitte im Kontor dieses Blattes unter P. Nr. 24.

Bahnhofstraße 30,

bei **Frau Rombach,** wird Wäsche zum Waschen u. Bügeln angenommen. Billigste Preise und schnelle Besorgung der Wäsche.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 9. Juni. 81. Ab.-Vorst. **Die Meistersinger von Nürnberg** in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 45. H. Vogel, Direktor.